



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 2:

„Wort und Klang“
SELK: Allgemeine
Kirchenmusiktage in
Halle/Saale

Seite 5:

„Werben Sie für das
Theologiestudium!“

Seite 6:

Kommentar: Ehrfurcht ...
oder Selbstbestimmung.

Seite 7:

„Vorbilder. Helden,
Versager und ich“

Seite 8:

USA: 103 LCMS-
Gemeinden geloben
„Pflanzung“ von
Tochtergemeinden

Seite 10:

Bayern: Kongress zum
200. Geburtstag von
Wilhelm Löhe

Seite 11:

„Gott in der Stadt“ –
Neue EKD-Studie
veröffentlicht

Seite 12:

EKD erwartet Ansturm
auf Wittenberger
Schlosskirche

Seite 15:

Huber: Vatikan stört
Ökumene in Deutschland

Seite 16:

Bischofsernennungen
in Deutschland

Seite 17:

SELK-Katastrophenhilfe:
Dank an alle
Spenderinnen und
Spender

Reformationsjubiläum als SELK-Projekt

Kirchenleitung tagte
in Hannover

Hannover, 26.1.2008 [selk]

Das Reformationsjubiläum 2017 war eines von vielen Themen auf der ersten Kirchenleitungssitzung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im neuen Jahr, die am 25. und 26. Januar in Hannover durchgeführt wurde. Am 31. Oktober 1517 nahm das eigentliche Reformationsgeschehen seinen Anfang mit der Veröffentlichung der berühmten 95 Thesen Martin Luthers. Der 500. Jahrestag dieses Ereignisses sowie auch weitere Luther-Jubiläen auf dem Weg dorthin sollen in der SELK angemessen gewürdigt werden. Die Kirchenleitung beschloss hierzu im Rahmen ihrer „Prioritäten- und Projektarbeit“ die Einrichtung eines eigenen Projektes. In Aussicht genommen wurde speziell auch die Erarbeitung und Aufbereitung von Quellentexten des Reformators Martin Luther für die Pfarramts- und Gemeindegemeinschaft.

Die Bearbeitung des theologischen Schwerpunktthemas „Kirchengemeinschaft und Abendmahlszulassung“ wurde fortgesetzt. Dabei thematisiert das kirchenleitende Gremium zum einen aufgrund von Basistexten die Frage der Grundlagen für Kirchen- und Abendmahls-gemeinschaft und erörtert zum andern Aspekte der Praxis der Kirchengemeinschaft und Abendmahlszulassung.

Zahlreiche Personalfragen beschäftigten die elfköpfige Kirchenleitung, die sich auf ihren Sitzungen obligatorisch auch mit Fragen der

Besetzung von Pfarrstellen zu beschäftigen und über das Einvernehmen zu in Aussicht genommenen Pfarrerberufungen zu befinden hat. Auch ein Rundgespräch über Krankheitsfälle in der Pfarrerschaft gehört zum regulären Sitzungsprogramm und ermöglicht Kenntnissgabe und Anteilnahme.

Informiert wurde über den Fortgang einer Stiftungsgründung der Braunschweiger SELK-Gemeinde. Gemäß der Ordnung der SELK für die kirchliche Stiftungsaufsicht über niedersächsische Stiftungen wurde die „Stiftung der Paul-Gerhardt-Gemeinde Braunschweig“ als kirchliche Stiftung anerkannt. Die Kirchenleitung hat die Stiftungsaufsicht über diese Stiftung übernommen. Zweck der Stiftung ist die Beschaffung und Bereitstellung von Mitteln zur Förderung der kirchlichen Arbeit in der Paul-Gerhardt-Gemeinde Braunschweig, aber auch die Unterstützung der SELK und anderer evangelischer Gemeinde- und Missionsarbeit.

Zu den zahlreichen Berichten und Informationen aus verschiedenen kirchlichen Arbeitsfeldern gehörte ein Bericht über die positive Entwicklung der Arbeit in Plauen und Greiz. Die früher der Evangelisch-Lutherischen Freikirche angehörende Plauener St. Matthäus-Gemeinde gehört seit Ende 2004 der SELK an. Seit 2006 arbeitet dort und zugleich in der Gemeinde Greiz Pfarrer Harald Karpe, nachdem ihn die Kirchenleitung in einen auf fünf Jahre befristeten missionarischen Dienst in diesen Gemeinden berufen hatte.

Aus der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) auf Bundesebene lag eine „Erklärung der Mitgliederversammlung der ACK zur Perspektive der ACK in Deutschland vor“. Die Kirchenleitung hatte zu darin aufgeführten „konkreten Schwerpunkten und Perspektiven“ zu befinden, ob diese „dem Mandat entsprechen, das die SELK der ACK für die Legislaturperiode des Vorstandes geben will.“ Das Leitungsgremium konnte den elf aufgeführten Unterpunkten zustimmen; zu ihnen gehören unter anderem: „Gottesfrage in der säkularen Gesellschaft und Missionarische Ökumene“, „Fortsetzung des Gespräches über zentrale theologische Themen“, „Vertiefung und öffentlicher Ausdruck einer multilateralen ökumenischen Spiritualität“, „Fragen sozialer Gerechtigkeit in christlicher Verantwortung“, „Versöhnungs- und Friedensarbeit“ und „Schöpfungsethik“.

Erstmals auf der Tagesordnung stand das von der Stiftung Christliche Medien und dem Bibellesebund initiierte Projekt „Jahr der Stille 2010“. Die Kirchenleitung beauftragte aufgrund einer entsprechenden Anfrage Pfarrer Stefan Förster (Göttingen), der die SELK gemeinsam mit Professor em. Dr. Volker Stolle (Mannheim) in der Deutschen Bibelgesellschaft vertritt, im Leitungskreis des Projektes mitzuarbeiten, um so den Kontakt zu dieser ökumenischen Initiative wahrzunehmen.

In Vorbereitung der für Juni geplanten Tagung der Europäischen Lutherischen Konferenz, in der europäische lutherische Bekenntniskirchen zusammenarbeiten, wurden Delegierte benannt. Die Konferenz wird sich schwerpunktmäßig mit dem Thema „Familie“ befassen.

Unterstützung für die Erfurter Christuskirchengemeinde

SELK: Eröffnung der Bausteinsammlung 2008

Erfurt, 20.1.2008 [selk]

Am 20. Januar wurde die diesjährige Bausteinsammlung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) für die Erfurter Christuskirchengemeinde mit einem Festgottesdienst eröffnet. In dem kirchenmusikalisch reich ausgestalteten Abendmahlsgottesdienst hielt Propst Gert Kelter (Görlitz) die Festpredigt. Auch der Obmann der Bausteinsammlung, Heinrich Matthias (Pattensen bei Hannover), war zugegen. Im Anschluss an den Gottesdienst gab es in den Gemeinderäumen einen Empfang, in dem unter anderem der erste „Baustein“ symbolisch unter den Gästen versteigert wurde.

Die Bausteinsammlung ist eine gesamtkirchliche Aktion der Gemeinden der SELK. Seit 1950 wird in den Gemeinden der SELK jeweils ein Jahr lang für ein ausgewähltes Bau- oder Sanierungsprojekt aus dem Raum ihrer Kirche gesammelt. Die diesjährige Sammlung soll der Erfurter Christus-Kirchengemeinde die Sanierung ihres Kircheninneren und die Erneuerung des Anstrichs von Kirche und Pfarrhaus ermöglichen.

„Wort und Klang“

SELK: Allgemeine Kirchenmusiktage in Halle/Saale

Halle/Saale, 12.1.2008 [selk]

Vom 1. bis zum 4. Mai 2008 finden in Halle/Saale die diesjährigen Allgemeinen Kirchenmusiktage der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen

Kirche (SELK) statt. Das Amt für Kirchenmusik der SELK und der Kirchenmusikalische Arbeitskreis im Sprengel Ost der SELK veranstalten gemeinsam dieses Fortbildungsangebot, das sich – wie in den letzten Jahren auch – an alle interessierten kirchenmusikalisch Aktiven in den Gemeinden richtet.

Der Schwerpunkt liegt unter dem Thema „Wort und Klang“ im Bereich der Sängerinnen und Sänger und – erstmalig – aller, die an der liturgischen Gestaltung der Gottesdienste mitarbeiten. Die Allgemeinen Kirchenmusiktage sind in den Fortbildungskalender der SELK aufgenommen worden, Pfarrer und Pastoralreferentinnen können die Teilnahme als berufsbegleitende Fortbildung nach den entsprechenden Richtlinien der SELK beantragen.

Den festlichen Rahmen bilden das Eröffnungskonzert am 1. Mai 2008 um 18 Uhr mit den Hallenser Madrigalisten und der festliche Schlussgottesdienst am 4. Mai 2008 um 10 Uhr, beide in der Magdalenenkapelle auf der Moritzburg.

In den beiden Tagen dazwischen bieten die bekannten Referierenden vielfältige Kursangebote an. Ebenso besteht die Möglichkeit, Einzelunterricht in Sprech- und Stimmbildung zu bekommen. Zur Mitwirkung konnten Professorin Dr. Christa Reich (Mainz), Kantor Guntars Pranis (Riga/Lettland) und Pfarrer Dr. habil. Michael Heymel (Frankfurt/Main) gewonnen werden, für den Einzelunterricht Elisabeth Baumgarten und Dr. Martina Haase (beide Halle/Saale).

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Anmeldungen werden erbeten bis zum 15. März 2008 an Pfarrer Michael Pietrusky: Sangerhausen@selk.de.

Zwei Kandidaten für Superintendentenwahl

SELK: Tageskonvent
Sachsen-Thüringen
nominierte

Halle/Saale, 17.1.2008 [selk]

Auf dem Tageskonvent des Kirchenbezirks Sachsen-Thüringen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 16. Januar wurden für die anstehende Superintendentenwahl zwei Kandidaten nominiert: Pfarrer Markus Fischer (Leipzig) und der derzeitige Superintendent Thomas Junker (Weißenfels). Die Wahlsynode findet am 16. Februar in Weißenfels statt. Die Wieder- oder Neuwahl in das Superintendentenamt wird erforderlich, weil die fünfjährige Amtsperiode des derzeitigen Amtsinhabers im Frühjahr ausläuft.

Für das Amt eines Pfarrer im Bezirksbeirat nominierten die Konventualen Jörg Kallensee (Gotha) und Michael Pietrusky (Sangerhausen). Auch hier erfolgt die Wahl durch die Kirchenbezirkssynode am 16. Februar.

SELK: Vertreter der lettischen Partnerkirche zu Gast
Offizielles Treffen
in Hannover

Hannover, 11.1.2008 [selk]

Zu einer Begegnung von Vertretern der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands und der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) kam es am 10. Januar im Kirchenbüro der SELK in Hannover. Beide Kirchen stehen in geordneten partnerschaftlichen Beziehungen. Erzbischof Janis Vanags (Riga) berichtete aus Geschichte und Entwicklung seiner Kirche und benannte aktuelle Herausforderungen, wie sie sich konkret in dem anhaltenden Prozess des Aufbaus innerkirchlicher Strukturen stellen. Bereits am

Tag zuvor waren Vanags und Artis Eglītis aus der Verwaltungsleitung der lettischen Kirche mit Bischof Hans-Jörg Voigt und Kirchenrat Michael Schätzel von der SELK zusammengetroffen, um über den Aufbau eines Systems der zentralen Pfarrerbesoldung für die lettische Kirche zu beraten.

Im Rahmen des Treffens der versammelten zwölf Delegierten am 10. Januar wurde eine Vertiefung der zwischenkirchlichen Beziehungen durch Aufbau und Stärkung von Kooperationen in einzelnen Arbeitsbereichen der Kirchen in Aussicht genommen, auch die Frage weiterer Gemeindeparterschaften wurde angesprochen. Thematisiert wurde zudem die Frage nach einer möglichen Kirchengemeinschaft zwischen beiden Kirchen, wobei deutlich wurde, dass die sehr verschiedenen Traditionen beider Kirchen auch unterschiedliche Sichtweisen im Blick auf Möglichkeiten und Grenzen von „Kirchengemeinschaft“ bedingen. Es erging der Vorschlag, diesem Fragenkreis in geordneten theologischen Gesprächsgängen nachzugehen.

Jubiläum „25 Jahre Collegium vocale“: krönender Abschluss

SELK-Kantorei gastierte in
Rom

Rom, 12.1.2008 [selk]

Zu einem echten Höhepunkt der 25-jährigen Geschichte des Collegium vocale wurde das großartige Konzert dieser Kantorei des Sprengels West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in der deutschen evangelisch-lutherischen Kirche in Rom und die damit verbundene Reise vom 2. bis zum 6. Januar 2008.

Aufgeführt wurden die Kantaten 4 bis 6 aus dem Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach. Insgesamt 73 Ausführende musizierten mit großer Freude und auf hohem

künstlerischem Niveau unter der kompetenten Leitung von Hans-Hermann Buyken. Die feinfühligsten Dankesworte von Pastor Matthias Fricke-Zieseniß von der örtlichen Gemeinde, in denen dieser die erkennbare Leidenschaft aller Musizierenden und das Konzert als musikalisches Erlebnis zum Ausdruck brachte, bewegten sowohl die Ausführenden als auch die Zuhörerinnen und Zuhörer. Die Solosingenden Stephanie Buyken (Sopran), Christa Menke (Alt), Wolfgang Klose (Tenor) und Joachim Höchbauer (Bass), das Collegium instrumentale Rhein-Ruhr sowie erstmals auch der Jugendchor „Swing“ unter der Leitung von Stephanie Buyken gestalteten gemeinsam mit dem erweiterten Collegium vocale eine Aufführung, die musikalisch ausgefeilt und aussagestark die Zuhörenden begeisterte. Im zweisprachigen Programmheft, das in bewährter Weise von Jörg Gillhoff gestaltet und mit einem interessant erklärendem Vorwort von Chorleiter Buyken versehen war, konnte das Publikum den Texten folgen und die verkündigende Aussage mitvollziehen. Dieses Konzert bildete im Übrigen den fortsetzenden Teil der Aufführung des gesamten Weihnachtsoratoriums, dessen ersten Teil die deutsche Schule in Rom am 16. Dezember 2007 aufgeführt hatte.

Neben diesem Konzert genossen die 94 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Reise auch die Sehenswürdigkeiten der „Ewigen Stadt“. Untergebracht in zwei Ursulinenklöstern und versehen mit vielen organisatorischen Tipps erkundeten die Gäste in kleineren Gruppen die Stadt und erfuhren die antiken Wurzeln der Geschichte. Verschiedene Angebote, die zum größten Teil von Mitgliedern der Gruppe ausgearbeitet worden waren, führten in das antike Rom, das christliche Rom und zu versteckten Sehenswürdigkeiten. Auf einer gemeinsamen Stadtrundfahrt in zwei Bussen bekam man einen ersten Eindruck von vielen sehenswerten Kirchen und Plätzen.

Die immense organisatorische und musikalische Vorarbeit für dieses große Projekt leisteten in erster Linie Hans-Hermann Buyken und seine Tochter Evelyn, die während ihres halbjährigen Studienaufenthaltes in Rom erste Kontakte mit der deutschen Gemeinde vor Ort geknüpft hatte und mit ihren guten Italienischkenntnissen in den Vorgesprächen und Absprachen hilfreich zur Verfügung stand. „Für das außerordentliche Engagement und den hohen Zeitaufwand sowie für die perfekte Organisation dankt das Collegium vocale seinem Chorleiter Hans-Hermann von Herzen“, heißt es in einer Pressemeldung: „Die Freude zu erleben, das Wort Gottes in dem wunderbaren Werk Bachs an deutsche Mitchristen im Ausland weitergeben zu können, wurde dem Collegium vocale dadurch erst ermöglicht und hat den Chor in vielerlei Hinsicht bereichert.“

„Protestanten ... dabei / Glück für zwei“

SELK auf 97. Deutschem Katholikentag präsent

Osnabrück, 13.1.2008 [selk]

Vom 21. bis zum 25. Mai findet unter dem Motto „Du führst uns hinaus ins Weite“ in Osnabrück der 97. Deutsche Katholikentag statt. Auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) wird sich auf dieser Großveranstaltung präsentieren. Der Osnabrücker SELK-Pfarrer Bernd Hauschild koordiniert die Präsenz.

Der Katholikentag finde „im Prinzip absolut dezentral statt“, sagt der 44-jährige Theologe, „da es in Osnabrück kein Messezentrum oder ähnliches gibt: Alles wird mitten im Herzen der Stadt, im wahrsten Sinne ‚coram publico‘ – vor der gesamten Öffentlichkeit – stattfinden: in der Fußgängerzone, auf den Straßen und Plätzen der Stadt, mitten im Alltagstrubel.“ Wenn es nach den Osnabrückern gehe, werde das Treffen der Katholiken den Charak-

ter eines ökumenischen Kirchentages haben. Dazu passend hat Gästebuchbesucherin Angelika Hagedorn am 5. Januar auf der Kirchentags-homepage gereimt: „Katholischer Kirchentag in Osnabrück / was für ein Glück. / Protestanten sind auch dabei / Glück für zwei.“

SELK-Bischof: ökumenische Spiritualität verstärken 60 Jahre ACK in Deutschland

Mainz, 21.1.2008 [selk]

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland beging am 18. Januar in Mainz den 60. Jahrestag ihres Bestehens mit einem Festakt und einem ökumenischen Gebetsgottesdienst im Mainzer Dom.

In einem „Statement“ zu Zukunft und Aufgabe der ACK benannte der Braunschweigische Landesbischof Dr. Friedrich Weber als Vorsitzender des Ökumenedachverbandes unter anderem folgende Schwerpunkte: die Gottesfrage in der säkularen Gesellschaft und Missionarische Ökumene; die Fortsetzung des Gespräches über zentrale theologische Themen, etwa über die wechselseitige Anerkennung der Taufe und den Umgang der Kirchen mit Tradition; die Vertiefung und Gestaltung einer multilateralen ökumenischen Spiritualität; ökumenisches Lernen; Schöpfungsethik und schließlich die Integration und Begleitung von Migrationskirchen.

Der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Hans-Jörg Voigt, betonte in seinem Votum als ACK-Vorstandsmitglied die Verstärkung ökumenischer Spiritualität. „Wir müssen viel stärker noch darin eins werden, worum wir den Herrn der Kirche bitten wollen und damit auch eins werden, was wir gemeinsam in den gesellschaftlichen Diskurs in Deutschland einzutragen haben.“, meinte Voigt.

Durch Etatkürzungen im Kontext innerkirchlicher Sparzwänge be-

sonders in den großen Mitgliedskirchen wurde die ACK an den Rand ihrer Existenzfähigkeit geführt. Das ACK-Jubiläum in Mainz soll nach dem Willen der verantwortlichen Bischöfe und ihrer Kirchen einen Wendepunkt in dieser Entwicklung darstellen. Eine angemessene finanzielle Ausstattung besonders der Ökumenischen Centrale (ÖC) in Frankfurt/Main wurde in Aussicht gestellt.

Während des festlichen Gebetsgottesdienstes im Mainzer Dom, mit dem auch zum einhundertsten Mal die Eröffnung der Gebetswoche für die Einheit der Christen begangen wurde, nutzte der ACK-Vorsitzende Weber die Gelegenheit, dem scheidenden Vorsitzenden der römisch-katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, für sein ökumenisches Engagement zu danken. Lehmann hatte in der vergangenen Woche aus persönlichen Gründen überraschend seinen Rücktritt als Vorsitzender der Bischofskonferenz erklärt.

Sportethik, Konfirmation und neue ökumenische Impulse

SELK: Forschungskolloquium an Oberurseler Hochschule

Oberursel, 20.1.2008 [selk]

Am 18. und 19. Januar 2008 trafen sich auf Einladung der Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel Nachwuchsforscherinnen und Nachwuchsforscher aus dem Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Das seit einigen Jahren fest etablierte „Forschungskolloquium“ findet regulär zweimal im Jahr statt und arbeitet in vier Arbeitseinheiten: Ein Referat wird von einem Mitglied der Fakultät über ein Thema aus seinem aktuellen Forschungsbereich beigetragen. Je zwei Referate werden von Teilnehmenden von auswärts über deren Promotions- oder Habilitationsvorha-

ben gehalten. Zudem findet ein ausführliches Rundgespräch statt, in dem alle Teilnehmenden über den Stand ihrer Studien berichten.

Beim ersten Treffen im Jahr 2008 berichtete Dr. Frank-Martin Brunn (Universität Heidelberg) über „Doping in sportethischer Perspektive“; der Theologe sprach sich dafür aus, Doping nicht strafrechtlich zu verfolgen, sondern alle zivilrechtlichen Möglichkeiten der Ahndung zu nutzen. Dozent Peter M. Kiehl (Lutherische Theologische Hochschule Oberursel) stellte eine Untersuchung über das „Verständnis der Konfirmation aus lutherischer Sicht“ zur Diskussion; er setzte sich dafür ein, konfirmierendes Handeln vor allem im Horizont des Taufgedächtnisses zu sehen. Dr. Silja Joneleit-Oesch (World Vision Deutschland, Friedrichsdorf) stellte das „Global Christian Forum“ vor, eine Initiative zur Begegnung von Vertreterinnen und Vertretern aus Kirchen, Konfessionen und Organisationen im weltweiten Maßstab der Christenheit; dieses Forum integriert christliche Kirchen, Bekenntnisse und Organisationen weit über den Bereich des Ökumenischen Rates der Kirchen hinaus. So waren bei der ersten Begegnung auf Weltebene im November 2007 in Nairobi (Kenia) auch die Römisch-katholische Kirche, die orthodoxen Kirchen des Ostens, aber etwa auch die wachsenden Pfingstkirchen des Südens vertreten. Der wissenschaftliche Mitarbeiter an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel, Benjamin Rehr, gab erste Einblicke in die Planungen für sein Promotionsprojekt über Nikolaus Selnecker (1530-1592). Die angeregten Debatten verliefen in aufgeschlossener, lernbereiter Atmosphäre. Die nächste Begegnung des Forschungskolloquiums ist für Ende Juni oder Anfang Juli in Oberursel geplant.

„Werben Sie für das Theologiestudium!“

Konvent der Theologiestudierenden der SELK in Oberursel

Oberursel, 20.1.2008 [selk]

„Die Kirche braucht Sie als Pfarrer und Pastoralreferentin und, soweit wir das als Menschen vorhersehen können, wird Sie auch für Ihren Dienst bezahlen können. Und bitte werben Sie in Gemeinden und auf Jugendtreffen für das Theologiestudium in Oberursel.“ Mit diesen Worten ermutigte der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Hans-Jörg Voigt (Hannover), die Theologiestudierenden der SELK. Letztendlich aber sei es Jesus Christus selbst, so der leitende Geistliche.

Unter der organisatorischen Leitung von Andreas Otto traf sich der Konvent an dem Wochenende vom 18. bis zum 20. Januar in Oberursel, um gemeinsam mit Bischof Voigt über das Thema „Warum heute noch Pfarrer/Pastoralreferentin in der SELK werden?“ nachzudenken. 16 Teilnehmer und eine Teilnehmerin hatten ihr Kommen möglich gemacht. Unter ihnen waren auch Studierende aus Schwesterkirchen der SELK. Dabei wurden theologische und ethische Problemfelder zukünftiger Pfarrer und Pastoralreferentinnen ebenso thematisiert, wie ganz persönliche Fragestellungen.

Wenn er diese hoch motivierten und engagierten jungen Leute sehe, sei ihm nicht bange um die Zukunft der Kirche, meinte Voigt nach seiner Abreise am Samstag. Der Konvent der Theologiestudierenden endete am Sonntag mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der Oberurseler St. Johannes-Kirche der SELK.

Lutherische Position und Ökumenische Bewegung

SELK Bischof zu Gast bei ACK Fritzlar

Fritzlar, 24.1.2008 [selk]

Zu einem Vortragsabend am 23. Januar hatte die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Fritzlar und Umgebung Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) nach Fritzlar eingeladen. Unter der Leitung des Vorsitzenden der ACK Fritzlar, Dekan Dr. Helmut Umbach von der Evangelischen Kirche Kurhessen-Waldeck (Fritzlar), und seines Stellvertreters, Pfarrer Holger Degen von der SELK (Wabern-Unshausen), sprach Bischof Voigt im Rathaussaal über das Thema „Lutherische Position und Ökumenische Bewegung“.

Etwa 80 Zuhörende verfolgten das Referat mit großem Interesse. Das Lutherische Bekenntnis verfolge einen zutiefst ökumenischen Ansatz, da es mit dem Ziel niedergelegt worden sei, die Einheit der Kirche zu erhalten, erklärte der Referent. Das, was zu allen Zeiten, an allen Orten von allen geglaubt wurde, sei der hermeneutische Schlüssel zum Lutherischen Bekenntnis und zur Heiligen Schrift. Gleichwohl könne die SELK vor dem Hintergrund ihrer Geschichte einer von innen und außen angefragten Existenz nicht zu den „Erfindern“ der Ökumenischen Bewegung der Neuzeit gerechnet werden. Seine Kirche habe aber besonders in den letzten Jahrzehnten realisiert, dass zum Bemühen um die Authentizität der Lehre das Mühen um die Einheit der Kirche hinzutreten müsse, meinte Voigt. An der anschließenden Diskussion beteiligten sich die Zuhörerinnen und Zuhörer lebhaft.

Der Vortrag gehörte zu einer jährlichen Reihe von Referaten der leitenden Geistlichen der Mitgliedskirchen der ACK Fritzlär und Umgebung. Diese wurde am 16. Mai 2005 gegründet. Als Vollmitglieder gehören ihr die Gemeinden der evangelischen und römisch-katholischen Kirche aus der Region sowie die Gemeinden Berge-Unshausen und Schlierbach der SELK an. Als Gastmitglieder gehören die Freien evangelischen Gemeinden Fritzlär-Werkel und Gudensberg sowie die Gemeinde Gottes in Fritzlär und Gudensberg dazu.

„Befiehl du deine Wege ...“ SELK: Pfarrwitwe Gisela Lange-Rudo wurde 90

Berlin, 20.1.2008 [selk]

Am 20. Januar beging die in Berlin geborene Gisela Rudo-Lange in ihrer Gemeinde „St. Usedom“, der Augustana-Gemeinde in Berlin-Wedding, einer Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), und mit ihrer Familie ihren 90. Geburtstag.

Gisela Lange-Rudo, geb. Lehmann, hat bereits vor ihrem 15. Lebensjahr auf der Orgelbank gesessen und gespielt; offiziell durfte sie erst nach ihrer Konfirmation am 9. April 1933 während der Abendmahlsausteilung die Gemeinde an der Orgel begleiten. Der damalige Gemeindepfarrer Dr. Gerhard Gesch ermutigte sie, 1954 die C-Kirchenmusikprüfung (absolviert mit „Sehr gut“) abzulegen. Von dieser Zeit an war sie bis Oktober 1981 eine leidenschaftliche Organistin und Chorsängerin in ihrer Gemeinde und vertrat auch hin und wieder den damaligen Chorleiter Erich Schällicke. Ihre drei Kinder, die Trompete und Posaune spielen, wusste sie beim Musizieren in Gottesdiensten und auf Veranstaltungen zur Freude der Gemeinde mit einzubeziehen. Übergebeindlich war die Jubilarin unter anderem ein begeisterter Fan der sogenannten „Braunwald-Freizeiten“ ihrer Kirche.

Nachdem im Herbst 1976 ihr Mann, Gerhard Rudo, verstorben war, verließ sie nach der Heirat am 5. Oktober 1981 mit ihrem zweiten Mann, dem verwitweten Pfarrer und Superintendenten i.R. der SELK Werner Lange, Berlin, um mit ihm in Essen und damit in der Nähe ihres jüngsten Sohnes Thomas zu leben. Nach dem Tod ihres zweiten Ehemannes in Essen im Januar 1995 lebte die Jubilarin zunächst bei ihrem ältesten Sohn Peter in Flensburg, dann seit dem Sommer 1999 in der Nähe ihrer Tochter Jutta in Bonn, bis sie im Juli 2003 nach Berlin zurückzog und sich wieder ihrer alten Gemeinde „St. Usedom“ zuwendete.

Ihren Ehrentag beging die Jubilarin vormittags im Gottesdienst und im Anschluss daran mit der Gemeinde, bevor am Nachmittag ihre große Familie – drei Kinder, sieben Enkel und fünf Urenkel – mit ihr feierten. Eine musikalische Abendandacht in der Kapelle des Paul-Gerhardt-Stifts unter dem Choralmotiv: „Befiehl du deine Wege ...“ beschloss den Tag.

• KOMMENTAR

Ehrfurcht ... oder Selbstbestimmung.

Es ist an der Zeit, an Albert Schweitzer zu erinnern

Er wurde 90 Jahre alt und starb 1965. Er promovierte in Theologie, Philosophie sowie Medizin, war ein berühmter Musiktheoretiker und versiert an der Orgel. Mit 78 Jahren erhielt er den Friedensnobelpreis. Wenn ich mich richtig erinnere, hatte man ihn sogar zum Bundespräsidenten der jungen Bundesrepublik machen wollen. Er trug einen Schnauzbart, war Elsässer und der Alte aus Lambarene, Albert Schweitzer.

Albert Schweitzer lernten wir Anfang der Fünfziger des vergangenen Jahrhunderts im Religionsunterricht und von unseren Deutschlehrern

kennen. Das meiste an Grausamkeiten des damals noch kaum vergangenen „1.000-jährigen“ Reiches war uns noch unbekannt. Aber wir wussten, dass man Menschen als „Lebensunwertes Leben“ abgestempelt hatte und auch, dass der Rassenwahn Juden aus der „Volksgemeinschaft“ ausgeschlossen hatte. Wir wussten, dass dem Euthanasieprogramm in wenigen Jahren viele Menschen zum Opfer gefallen waren.

Albert Schweitzer faszinierte uns. Seine Arbeit und Hingabe in Lambarene waren das eine, seine Gedanken von der „Ehrfurcht vor dem Leben“ das andere.

Wie ein Blitz hatten ihn diese vier Worte mitten im 1. Weltkrieg 1915 getroffen. Ehrfurcht vor dem Leben, war das nicht der Boden der Ethik, der Schlüssel zur Kultur und letztlich die Weise, die Krieg und Missachtung von Menschen verhindern konnte? Die Gedanken um die „Ehrfurcht vor dem Leben“ ließen ihn nicht mehr los. „Was ist Ehrfurcht vor dem Leben, und wie entsteht sie in uns?“ fragt er sich und erkennt: „Die unmittelbarste Tatsache des Bewusstseins des Menschen lautet: ‚Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das Leben will.‘ ... Zugleich erlebt der denkend gewordene Mensch die Nötigung, allem Willen zum Leben die gleiche Ehrfurcht vor dem Leben entgegenzubringen wie dem eigenen. Er erlebt das andere Leben in dem seinen. Als gut gilt ihm: Leben erhalten, Leben fördern, entwickelbares Leben auf seinen höchsten Wert bringen; als böse: Leben vernichten, Leben schädigen, entwickelbares Leben niederhalten. ... Dies ist das denknotwendige, absolute Grundprinzip des Sittlichen.“ „Ethisch ist der Mensch nur, wenn ihm das Leben als solches ... heilig ist und er sich dem Leben, das in Not ist, helfend hingibt. ... Die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben begreift also alles in sich, was als Liebe, Hingabe, Mitleiden, Mitfreude und Mitstreben, bezeichnet werden kann.“

Damals, nach dem 2. Weltkrieg und seinen unsagbaren Verbrechen und den nicht zu zählenden Grausamkeiten waren Schweitzers Gedanken Licht aus einer anderen, guten Welt. Wir hofften, sie würden in der Zukunft den Kurs bestimmen und leuchten. Vermutlich haben wir ihnen auch viel Gutes in Politik, Gesellschaft und Gesetzgebung zu verdanken. Immerhin gab es weltweit immense Anstrengungen, künftige Kriege zu vermeiden. Bei uns leben wir seit 63 Jahren im Frieden in einem der reichsten Länder der Erde. Unser soziales Netz mag Maschinen haben, aber eigentlich sollte niemand durchfallen müssen. Vielleicht haben wir einen Teil davon auch dem Mann aus dem Elsass zu verdanken.

Aber die Gedanken von der „Ehrfurcht vor dem Leben“ konkurrieren mit dem „Hunger nach Leben“. Schließlich hat es ja die Verheißung gegeben, man könne sich neben Gott stellen. Es hieß, man habe es selbst in der Hand zu bestimmen, was gut oder böse sei. Da hat es die „Ehrfurcht vor dem Leben“ schwer und kommt bald unter die Räder.

Hat ein Kranker nicht ein Recht darauf, dass die Forschung alles unternimmt, um ihm sein Leben auch auf Kosten des Lebens anderer zu verlängern? Darf man nicht Menschen, die dement sind oder im Koma liegen, erhebliche Kosten verursachen und dennoch nie mehr Anteil an ihrer Umgebung nehmen werden, „erlösen“, schmerzlos natürlich? Darf ich nicht selbst bestimmen, wann ich mein Krankenlager nicht mehr ertragen will? Darf sie nicht sagen: Mein Bauch gehört mir?

Albert Schweitzer ist seit 43 Jahren tot. Seine Philosophie von der „Ehrfurcht vor dem Leben“ ist wohl nie ganz zu Ende ausformuliert worden. Das liegt vermutlich nicht nur daran, dass Schweitzer schließlich die Zeit fehlte. Wir werden die „Geister, die wir gerufen haben“ nicht mehr los. Das listige Versprechen, alles selbst

in der Hand zu haben, ist eben wohl doch zu verlockend.

Es scheint mir, Albert Schweitzers Gedanken seien nie so aktuell gewesen wie heute. Bei allem, was die bunte und auch seriöse Presse liefert, allem, was das Fernsehen ins Haus schickt, Männer und Frauen in Talkshows von sich geben, Albert Schweitzer stellt uns mit seiner „Ehrfurcht vor dem Leben“ Fragen und erwartet auch eine Antwort darauf, wie wir es mit der Ehrfurcht vor dem Leben halten. In unserer Erkenntnis sind wir seit 1915 leider über ihn nicht hinausgewachsen. Der „Ehrfurcht vor dem Leben“ gehört ein Platz im Kopf und im Herzen wie jenem, der 392 Jahre älter war als er und ebenso unmissverständlich formulierte: Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid tun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöten.

Verfasser: Propst i.R. Gerhard Hoffmann, Beauftragter der SELK am Sitz der Bundesregierung, Ludwigstr. 13, 15345 Eggersdorf.

<i>JuWin</i>	JUGENDWERKS- INFORMATIONEN
--------------	---------------------------------------

500 Jahr – schon mal da gewesen?

Haus-Party in Homberg/Efze

Homberg/Efze, 22.1.2008 [selk]

Das Haus in der Bergstraße 17 in Homberg, das 1985 zum Jugendgästehaus umgebaut wurde, feiert in diesem Jahr einen stattlichen Geburtstag: Das Eichenfachwerk steht seit 500 Jahren. Und wenn es auch nicht gerade faltenfrei geblieben ist, so kann man doch behaupten, es sei immer jung geblieben. Denn ob als Gasthaus, Taubstummenanstalt oder Gemeindehaus der Homberger Petrusgemeinde hatte dieses Haus auch immer eine Beziehung zu

jugen Menschen. In den letzten 23 Jahren treffen sich Geschichte und Gegenwart in einmaliger Weise, wenn Jugendliche z.B. ihre Konfirmandenfreizeiten in Räumen verleben, in denen vor langer Zeit schon mal ein Herr namens Martin Luther übernachtet haben soll oder wenn im uralten Gewölbekeller heiße Tischfußballturniere ausgespielt werden.

Das Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und der Verein Lutherisches Jugendgästehaus Homberg laden zum 500. Geburtstag ein: am Wochenende 22.-24. August 2008.

Alle Jugendlichen, Junggebliebenen, Interessierten, Nachbarn und dergleichen sind eingeladen, diese 500 Jahre miteinander zu feiern, in die bewegte Geschichte des Hauses einzutauchen und von einer gesegneten Zukunft zu träumen. Der Termin kurz nach, kurz vor oder mitten in den Ferien wird für die einen besonders gut und für die anderen gerade gar nicht passen. Dafür verspricht er hoffentlich möglichst gutes Wetter. Für den Samstag ist ein buntes Programm geplant. Freitag und Sonntag können für Gäste mit längerer Anfahrt als An- und Abreisetage genutzt werden. Die Übernachtung ist frei!

„Vorbilder. Helden, Versager und ich“

Lutherischer Kongress für Jugendarbeit

Homberg/Efze, 22.1.2008 [selk]

Die Planungen für den Lutherischen Kongress für Jugendarbeit (29. Februar bis 2. März 2008) auf der Burg Ludwigstein bei Kassel kommen in die heiße Phase. Die Arbeitsgruppe des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die den Kongress vorbereitet, traf sich zum letzten Mal vor dem Kongress am 21. Januar in Kassel. Von dem Kontakt zu den Referenten bis zum Blumenkauf für die

einzelnen Räume wurden alle Aufgaben verteilt. Das Vorbereitungsteam setzt sich zusammen aus Pfarrer Klaus Bergmann (Wolfsburg), Tobias Hänsel (Karlsruhe), Annika Hahn (Witten), Pfarrer Konrad Rönnecke (Steinbach-Hallenberg), Pfarrer Henning Scharff (Homburg), Simeon Vogt (Stuttgart).

Die zentrale Fortbildungsveranstaltung des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) steht unter dem Thema „Vorbilder“ und behandelt damit einen großen und wichtigen Bereich der Arbeit mit Jugendlichen. Besonders für junge Menschen, die nach einem eigenen Weg durchs Leben suchen, haben Vorbilder eine große Bedeutung. Der Kongress wird viele Facetten dieses Themas beleuchten und konkrete Bearbeitungshilfen an die Hand geben. Hauptreferent dieser Fortbildung wird Pfarrer Wolfhardt Knigge sein, Leiter des Missionarischen Zentrums in Hanstedt. Das ganze Wochenende über werden feste Kleingruppen gebildet, in denen die Plenumsimpulse aufgenommen und mit Hilfe von konkreten Fragestellungen vertieft werden. Daneben bilden das Workshopangebot eine gute inhaltliche Ergänzung. Auch hier ist der praktische Nutzen und die direkte Umsetzung groß geschrieben. Daneben gibt es viele Gesprächs- und Beratungsmöglichkeiten, z.B. im Nachtcafé am offenen Feuer im Rittersaal.

Leider kommt die Anmeldeliste wie in jedem Jahr recht schleppend in Gang. Durch einen technischen Defekt ist das Anmeldeformular auf der Homepage nicht immer nutzbar. Eine formlose Anmeldung mit den erbetenen Angaben per Mail ist auch möglich.

Lutherische Kongresse für Jugendarbeit richten sich an alle, die sich für die kirchliche Arbeit an und mit jungen Menschen engagieren (wollen): ältere Jugendliche ab 17 Jahren, junge Erwachsene, ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Kirchenvorsteherinnen und Kir-

chenvorsteher, Diakone und Diakoninnen, Vikare und Pfarrer. Da die Gesamtteilnehmerzahl beschränkt ist, bietet sich eine möglichst baldige Anmeldung an (entweder mit Hilfe der in den SELK-Gemeinden ausliegenden Flyer oder über www.selk-jugend.de/kongress). Anmeldeschluss ist der 9. Februar.

↳ www.selk-jugend.de/kongress

AUS DEM WELTLUTHERTUM

USA: 103 LCMS-Gemeinden geloben „Pflanzung“ von Tochtergemeinden

St. Louis, 27.12.2007 [lcms]

103 Gemeinden der Evangelisch-Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS) haben sich im Rahmen des Ablaze!-Prozesses (Brennend für Christus - <http://www.lcms.org/ablaze>) der LCMS verpflichtet, in den nächsten zehn Jahren bis zu vier Tochtergemeinden zu gründen. Pfarrer Johannes Mengsteab von LCMS World Mission ist sehr erfreut über dieses Ergebnis. Geplant hatte er, Ende 2007 100 Gemeinden entsprechend vorbereitet zu haben.

Sein weiteres kurzfristiges Ziel, dass 10 Prozent, also 600 der 6.000 LCMS-Gemeinden, sich als Missionsstationen verstehen, hat Mengsteab zumindest in einem der 35 Bezirke der LCMS schon erreicht. Langfristig soll jede LCMS-Gemeinde Neugründungen vornehmen. „Können Sie sich das vorstellen, wie das wäre, wenn jede der 6.000 LCMS-Gemeinden in den nächsten 10 Jahren eine Tochtergemeinde gründen würde?“ fragt Mengsteab. Die Bevölkerung in den USA wachse schneller als die christlichen Gemeinden. Es gebe also eine Vielzahl von Menschen, die die Verkündi-

gung des Evangeliums brauchen, so Mengsteab.

Die Gemeinden, die eine Selbstverpflichtung zur Gründung von Tochtergemeinden abgeben, bekommen von verschiedenen Organisationen der LCMS besondere Unterstützung bei der Zurüstung von Gemeindegliedern, aber auch bei der Finanzierung missionarischer Projekte.

Dr. Jon Diefenthaler, Präses des Southeastern District (SED) der LCMS fördert das Gemeindepflanzungsprojekt, in dem schon 27 Gemeinden des Bezirks eine entsprechende Selbstverpflichtung abgegeben haben. Die Gemeinden hätten dem Bezirk schon 170 mögliche Projekte für Neugründungen benannt.

Das liege an dem „missionarischen Bewusstsein“, das es in vielen Gemeinden des Bezirks inzwischen gebe, sagt Dr. William D. Seaman, der Missionsbeauftragte des Bezirks. Gebet und geistliches Wachstum des Einzelnen und der Gemeinde sei eine besondere Akzentsetzung in den vergangenen Jahren in der Arbeit des Bezirks gewesen. „Wir betonen Wort und Sakrament,“ so Seaman, „und vermitteln, dass Glauben und Fruchtbringen zusammengehören.“ So habe der Bezirk eine besondere Zurüstung für Pfarrer und Gemeindeglieder auf den Weg gebracht und fördere gezielt die Bildung von Gemeindegründungsteams und deren Arbeit.

Kenia: Lutherische Kirche bei Unruhen zerstört

Nairobi, 22.1.2008 [selk]

Springs of Life Lutheran Church, eine Gemeinde der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kenia (ELCK) musste erleben, wie ihre Kirche am 3. Januar durch Brandstiftung schwer beschädigt wurde. Die Kranken- und Sozialstation der Gemeinde sowie der Kindergarten wurden geplündert und ebenfalls in Brand

gesetzt. Menschen kamen bei dem Brand nicht zu Schaden.

Bei den Unruhen nach dem umstrittenen Wahlsieg von Präsident Mwai Kibaki kamen bisher mehr als 300 Menschen ums Leben, über 100.000 mussten vor der Gewalt fliehen, Hab und Gut unzähliger wurde durch Plünderung und Brandstiftung zerstört.

Der ehemalige Präses der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Brasilien Carlos Winterle, der seit Oktober 2006 Pfarrer einer englischsprachigen ELCK-Gemeinde in der Hauptstadt Nairobi ist, hat ein Weblog (<http://pastorwinterle.blogspot.com>) eingerichtet, in dem er dokumentiert, wie die ELCK durch die Unruhen mit betroffen ist.

Zur ELCK gehören etwa 70.000 Glieder in 440 Gemeinden, in denen 110 Pastoren und 185 Evangelisten Dienst tun.

Nordkirche: Vier mögliche Standorte für Landesbischof und Kirchenamt

Ratzeburg, 16.1.2008 [epd]

Die evangelischen Landeskirchen Nordelbien, Mecklenburg und Pommern haben vier Standorte für das Verwaltungszentrum einer möglichen „Nordkirche“ in die engere Wahl gezogen. Neben Kiel und Lübeck sollen auch Hamburg und Schwerin als Sitz von Landesbischof und Kirchenamt geprüft werden, teilte die kirchliche Pressestelle am 16. Januar mit. Bei möglichen Versetzungen sollen den Mitarbeitern längere Übergangsfristen eingeräumt werden. Die drei Kirchenleitungen hatten sich am 15. Januar in Ratzeburg zu einer gemeinsamen Sitzung getroffen.

Im September 2008 wollen die drei Landeskirchen über die Fusion zur „Nordkirche“ entscheiden. Die gemeinsame Steuerungsgruppe unter der Leitung der Lübecker Bischöfin

Bärbel Wartenberg-Potter bekommt mit Oberkirchenrat Michael Ahme einen hauptamtlichen Geschäftsführer. Zur Erarbeitung des Fusionsvertrages und seiner Umsetzung richten die Kirchen eine Arbeitsstelle ein. Ungeklärt ist noch, ob die neue Verfassung der „Nordkirche“ von den drei Landessynoden (Kirchenparlamente) oder durch eine gemeinsame verfassungsgebende Synode beschlossen wird.

Nordkirche: Pommerns Bischof rechnet mit Fusionsdebatte über „Kleingedrucktes“

Greifswald, 18.1.2008 [epd]

Der Greifswalder Bischof Hans-Jürgen Abromeit rechnet für die nächsten Monate mit intensiven Diskussionen über die Struktur der geplanten „Nordkirche“. Die bisherige „Freude über die Fusion“ werde seiner Einschätzung nach noch gedämpft, „wenn das Kleingedruckte ausgehandelt wird“, sagte er am 17. Januar vor Journalisten in Greifswald. Zu erwarten sei vor allem eine Debatte über die Standortfragen. Abromeit begrüßte, dass Schwerin neben Hamburg, Kiel und Lübeck als möglicher Standort für das gemeinsame Kirchenamt geprüft werde.

Auf Nachfrage bestätigte er, sich zunächst für Lübeck als künftigen Sitz ausgesprochen zu haben, „aber Lübeck habe ich gesagt, bevor Schwerin ins Spiel kam“. Ihm sei bewusst, dass die angestrebte Fusion nicht von allen rund 100.000 Gemeindegliedern in Pommern „euphorisch“ gesehen werde. So sei eher unwahrscheinlich, dass dem künftigen pommerschen Kirchenkreis ein eigener Bischof erhalten bleibe, so Abromeit. Er setze „auf den Charme der föderalen Strukturen“, die es ermöglichten, dass sich die pommersche Kirche „nicht völlig aufgibt“.

Dennoch rechne er mit einer Zustimmung der pommerschen Synode zur „Nordkirche“. Es sei zwar

nicht unbedingt davon auszugehen, dass es eine ähnlich große Mehrheit gebe wie im vergangenen Oktober, als die Synodalen mit knapp 78 Prozent für Fusionsverhandlungen mit der mecklenburgischen und der nordelbischen Kirche votierten. „Aber die geforderte Zweidrittelmehrheit bekommen wir“, zeigte sich Abromeit überzeugt.

So bliebe dem künftigen Kirchenkreis beispielsweise die Finanzhoheit sowie eine eigene Synode erhalten. Gesetzgebend sei dann allerdings die Gesamtsynode, räumte Abromeit ein. Er erinnerte daran, dass die Kirchenleitung im Herbst letzten Jahres „bis an die Grenze des Erträglichen“ informiert habe und appellierte an die Kirchenmitglieder, nicht nur zu schauen „was früher war“, sondern zu überlegen „was ist zukunftsfähig“.

Konsistorialpräsident Peter von Loeper betonte bei gleicher Gelegenheit, dass auf berufsbedingte Kündigungen im Rahmen der Fusion „so weit es eben geht“ verzichtet werden solle. Deshalb setze sich die pommersche Kirche in den Fusionsverhandlungen für Übergangszeiten von „zehn Jahren oder länger“ ein. Ein Kreiskirchenamt bliebe in Pommern auf jeden Fall erhalten.

Im Fall einer „Nordkirche“ sind elf Kirchenkreise im Bereich von Nordelbien und zwei in Mecklenburg-Vorpommern vorgesehen. Die künftige Landeskirche hätte rund 2,5 Millionen Mitglieder in den Bundesländern Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern.

Nordelbien: Kirche stärkt würdevolle Sterbegleitung

Rendsburg, 9.1.2008 [epd]

Die würdevolle Begleitung sterbender Menschen soll in der Nordelbischen Kirche einen höheren Stellenwert bekommen. Peter Godzik (61) hat sein Amt als Lauenburger

Propst zum Jahresende aufgegeben, um die Hospizarbeit in Nordelbien zu stärken. Angesichts der Verdrängung des Todes in der Gesellschaft, erklärte Bischof Hans Christian Knuth am 3. Januar zum Amtsantritt, sei die Begleitung Sterbender eine unverzichtbare Aufgabe der Kirche. Dies werde durch die Debatte um aktive Sterbehilfe noch verstärkt.

Die Begleitung Sterbender dürfe sich, so Godzik, nicht auf Pflege und medizinische Versorgung beschränken. Notwendig sei auch eine geistliche Begleitung. Hier wolle er den Hospizgruppen Fortbildungen und Gespräche anbieten. Die Hospizarbeit werde vor allem von Ehrenamtlichen getragen. Die einzelnen Gruppen zu verbinden und Hilfestellung für die Arbeit zu geben, sei vorrangiges Ziel der neuen Arbeit, die beim Diakonischen Werk in Rendsburg angesiedelt ist.

Theologen haben nach den Worten Godziks die Aufgabe, Bilder und Worte für die Zeit nach dem Tod zu formulieren. „Welche Bilder gibt es für die Unsterblichkeit der Seele?“ Der Tod könne auch als Geburt in etwas ganz Neues hinein verstanden werden. Godzik: „Weiß denn die Raupe, dass sie als Schmetterling weiterlebt?“ Viele Menschen würden dem Tod aber rückwärts „in Steißlage“ entgegentreten. Dabei könnten sie auch mit dem Kopf voran „aus dem Leben ins Leben“ gehen. Hier müsse jeder Einzelne seine Bilder vom Tod finden.

Godzik gehört bundesweit zu den Pionieren der Hospizarbeit und hat schon Ende der Achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts das Thema als Oberkirchenrat der Lutherischen Kirchen vorangebracht. Er hat zahlreiche Bücher zu dem Thema veröffentlicht, darunter „Zum eigenen Leben finden“ über Bilder und Symbole zum Tod. Die Hospizarbeit, so Godzik, gehöre zu den dynamischen Arbeitsbereichen der Kirche. In den Hospizgruppen schätzt er vor allem die „gelassene Heiterkeit“, die hier trotz des ernsten Themas zu finden sei.

Bayern: Kongress zum 200. Geburtstag von Wilhelm Löhe

München, 10.1.2008 [elkb]

Anlässlich des 200. Geburtstages von Wilhelm Löhe veranstaltet die Diakonie Neuendettelsau vom 20. bis 24. Februar 2008 einen internationalen wissenschaftlichen Kongress in Fürth, der Geburtsstadt Löhes.

Der Kongress verfolgt zum einem das Ziel, den Stand der internationalen Löhe-Forschung zusammenzufassen und zum anderen, neue Forschungen anzuregen. Die Themeninhalte des Kongresses werden sich auf das breite Wirkungsspektrum Löhes beziehen. Einen Schwerpunkt wird das Thema „Wilhelm Löhes diakonisches Wirken und seine Bedeutung für Kirche und Gesellschaft“ bilden.

Am Abend des 21. Februars wird in den Kongress auch das offizielle Gedenken an den Geburtstag Wilhelm Löhes in Form eines Staatsempfanges eingebunden sein. Der Festgottesdienst am 22. Februar wird vom bayerischen Landesbischof Dr. Friedrich gestaltet. Neben Vorträgen hochrangiger Löhe-Experten wird den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Kongresses ein umfangreiches Kultur- und Besichtigungsprogramm angeboten. Exkursionen zu Wilhelm Löhes Neuendettelsauer und Nürnberger Wirkungsstätten oder in das Dokumentationszentrum am Nürnberger Reichsparteitagsgelände stehen u. a. auf dem Programm.

LWB: Kirchenleitertreffen des Lutherischen Weltbundes in Greifswald

Greifswald, 21.1.2008 [epd/selk]

Das Europäische Kirchenleitertreffen des Lutherischen Weltbundes (LWB) wird in diesem Jahr vom 11. bis 16. September in Greifswald stattfinden. Dazu würden über 80 leitende Geistliche und hochrangige

Vertreter aus den lutherischen Kirchen Europas erwartet, teilte der pommersche Bischof Hans-Jürgen Abromeit in der Hansestadt mit. Der in Genf ansässige Lutherische Weltbund ist der größte Zusammenschluss lutherischer Kirchen, dem 133 Kirchen aus 73 Ländern mit rund 61 Millionen Gliedern angehören. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) gehört zur zweitgrößten weltweiten lutherischen Organisation, dem Internationalen Lutherischen Rat, zu dem sich 34 lutherische Bekenntniskirchen mit etwa 3,5 Millionen Gliedern zusammengeschlossen haben.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Gebetsstätte in Württemberg soll an „Jud Süß“ erinnern
Musical-Produzent Friedrich Kurz: Judenhass muss zur Buße führen

Hörpel, 22.1.2008 [selk]

Für den 1738 nach einem Justizskandal hingerichteten württembergischen Finanzberater Joseph Süß Oppenheimer (1698-1738) soll idea zufolge auf der Burg Hohenneuffen bei Esslingen eine Gedenkstätte eingerichtet werden. Das regt der Musicalproduzent Friedrich Kurz (Nürtingen bei Esslingen) an. Kurz, der sich vor vier Jahren dem christlichen Glauben zugewandt hat, plant in Zusammenarbeit mit dem Land Baden-Württemberg eine Gebets- und Besinnungsstätte auf der Burg, auf der Oppenheimer eingekerkert worden war. Dort soll ein Bibelvers an die Schuld erinnern, die die Württemberger im Umgang mit dem Finanzberater auf sich geladen haben: „Um Zions willen will ich nicht schweigen, und um Jerusalems willen will ich nicht innehalten, bis seine Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz und sein Heil brenne wie eine Fackel“ (Jesaja 62, Vers 1).

Oppenheimer hatte unter Herzog Karl Alexander (1684-1737) das württembergische Wirtschaftssystem reformiert sowie die erste Bank des Landes und eine Porzellanmanufaktur gegründet. Am Tag von Karl Alexanders Tod am 12. März 1737 entlud sich der antisemitische Hass gegen Oppenheimer. Er wurde auf dem Hohenneuffen eingekerkert und später wegen angeblichen Hochverrats, Bestechlichkeit und Schändung der Religion zum Tode verurteilt. Am 4. Februar 1738 schauten in Stuttgart 12.000 Bürger seiner Hinrichtung am Galgen zu. Sechs Jahre lang ließ man zur Abschreckung seinen Leichnam an der Hinrichtungsstätte in einem Käfig baumeln, bevor er verscharrt wurde. Oppenheimer wurde zur historischen Figur „Jud Süß“, die bereits zu seinen Lebzeiten antijüdisch gezeichnet wurde.

Nach Überzeugung von Friedrich Kurz hat der Umgang mit Oppenheimer und insbesondere der nationalsozialistische Propagandafilm „Jud Süß“ aus dem Jahr 1940 den antijüdischen Hass in Deutschland verstärkt. Die Gebetsstätte auf Burg Hohenneuffen solle die Möglichkeit geben, darüber nachzudenken. Für den Antisemitismus sollte Buße getan werden. Der Bibelvers sei deshalb ausgewählt, weil er Christen und Juden vereine. Derzeit zeigt das Stuttgarter Haus der Geschichte die Ausstellung „Jud Süß – Propagandafilm im NS-Staat“. Bis zum 4. August ist dort anhand des Filmes zu sehen, wie Medien für Propagandazwecke instrumentalisiert werden können.

In der Synagoge in Celle ist vom 10. Januar bis 2. März die Ausstellung „Jud Süß“ – Geschichte(n) einer Figur“ zu sehen. Eine Gruppe Göttinger Geistes- und Sozialwissenschaftlerinnen der St. Jacobi-Gemeinde und der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit habe die Ausstellung erarbeitet, teilte das Stadtarchiv Celle dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge am 2. Januar mit.

Die Ausstellung präsentiert die Biografie des „Jud Süß“, seine literarische Verarbeitung bei Wilhelm Hauff und Lion Feuchtwanger, die propagandistische Deutung während der Nazi-Diktatur und die Konflikte um die Figur nach 1945.

Pommern: Kirche gedenkt „Reformators des Nordens“ Zahlreiche Veranstaltungen zum Bugenhagen-Jahr 2008

Hörpel, 22.1.2008 [selk]

Die Pommersche Evangelische Kirche gedenkt in diesem Jahr mit einer Vielzahl von Veranstaltungen an den 450. Todestag ihres Reformators Johannes Bugenhagen (1485-1558) – den „Reformator des Nordens“. Der „Pomeranus“ – wie Bugenhagen von den Wittenberger Reformatoren auch genannt wurde – studierte in Greifswald und schrieb 1517 die erste Darstellung pommerscher Kirchengeschichte: die „Pomerania“. Eine bleibende Erinnerung an seinen reformatorischen Aufenthalt in Lübeck bildet seine Mitarbeit bei der Übertragung der Bibel ins Niederdeutsche. Die prächtig ausgestattete Lübecker Bibel von 1533/34 ist als „Bugenhagen-Bibel“ in die Geschichte eingegangen. Ein Höhepunkt der zahlreichen Veranstaltungen wird die Bugenhagen-Konferenz der Evangelisch-Theologischen Fakultät Greifswald am 20. und 21. Juni im Pommerschen Landesmuseum sein. Für den 14. September ist ein Festakt im Greifswalder Dom St. Nikolai geplant.

„Gott in der Stadt“ – Neue EKD-Studie veröffentlicht EKD-Ratsvorsitzender: Chance für einladende Verkündigung des Evangeliums

Hörpel, 22.1.2008 [selk]

Die Sehnsucht nach Religion erfasst zunehmend die Städte. Auf diesen Trend macht die EKD in einer am 17.

Januar in Hannover veröffentlichten Studie aufmerksam. Das meldet die Nachrichtenagentur idea. Jahrzehntelang sei Urbanität ein Synonym für Entkirchlichung gewesen. Inzwischen gelte die These vom fortschreitenden Verfall der Religion in der Moderne und damit auch in den Städten als überholt, schreibt der Ratsvorsitzende, Bischof Wolfgang Huber (Berlin), im Vorwort der Studie mit dem Titel „Gott in der Stadt – Perspektiven evangelischer Kirche in der Stadt“. Wie es darin heißt, leben 85 Prozent der Bundesbürger in Städten. Die dortige Entwicklung biete die Chance für eine einladende und überzeugende Verkündigung des Evangeliums, so Huber. „Die profilierte Arbeit in vielen Innenstadtkirchen und die gelungene Verbindung zwischen gemeindlichen und übergemeindlichen Angeboten sind Beispiele dafür.“ Wie es in der Studie weiter heißt, befinde sich die Kirche in der Stadt in einer Marktsituation. Insofern sei ihr erster Beitrag die Pflege geistlicher Kompetenz. Mit der Stadtkirchenarbeit sei in den vergangenen 25 Jahren einer der innovativsten kirchlichen Handlungsräume entstanden. So böten Innenstadtkirchen, Stadtteilkirchen, Kirchencafés und -läden Raum für Touristen und Gelegenheitsbesucher an. Für tagsüber in den Städten tätige Menschen gebe es etwa Frühandachten und Gottesdienste nach der Arbeit. Immer gehe es darum, „mit Menschen an besonderen Orten die Wahrheit und Schönheit, das Aufschlussreiche und Tröstliche des Glaubens zu entdecken“.

Die Studie unterstreicht auch den häufig überproportionalen kirchlichen Anteil an den sozialen Einrichtungen: „Das gesamte Sozialgefüge würde zusammenbrechen, wenn die Kirchen von heute auf morgen gezwungen wären, aus diesem sozialen Netz auszusteigen.“ Diese dia-konische Anstrengung werde allerdings in der Öffentlichkeit oft nicht wahrgenommen. Die Studie beschreibt das kirchliche Engagement als „Segens- und Heilungsdienst“.

Dieser Dienst entfalte sich im Gottesdienst, im Gebet und seelsorgerlichen Gespräch, aber auch in der Bildung sowie im diakonischen Einsatz. Die Kirche fördere einen „Geist der Güte“ in der Stadt. Zu den Aufgaben gehöre auch die Verständigung „mit Andersgläubenden, Fremden und Fernen“.

Die Studie weist darauf hin, dass die rund drei Millionen Muslime in Deutschland mehrheitlich in Städten leben. Ihre Zahl liege in Hamburg (1,7 Millionen Einwohner) mit 130.000 fast so hoch wie die der Katholiken (170.000). 570.000 Einwohner der Hansestadt sind evangelisch. Das Nebeneinander von Christen und Muslimen werfe die Frage auf, ob Religion langfristig zu einem friedensfördernden Faktor in der Stadt werde oder Stoff für neue Konflikte biete.

Trotz aller wissenschaftlichen Untersuchungen sei es aber ungewiss, wie die Zukunft der Stadt konkret aussehe und welche Rolle die evangelische Kirche in ihr spiele. Auch wenn manche aktuelle Tendenzen wenig von einer humanen Stadtentwicklung zeugten, sei eine missionarische Kirche frei von Resignation. „Wo von Gott berufene Menschen aufhören, vor Gott zu fliehen und sie der Stadt Bestes suchen, wie es in der Novelle des Jona-Buches erzählt wird, werden sie die überraschende Gegenwart Gottes in dieser Welt erleben.“

Wissenschaftliches Projekt untersucht Engagement zum Erhalt von Kirchengebäuden

Hörpel, 22.1.2008 [selk]

Warum engagieren sich auch Nichtchristen für den Erhalt von Kirchengebäuden? Diese Frage soll idea zufolge ein Forschungsprojekt an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg klären, das von der evangelischen Kirche mit 85.000 Euro unterstützt wird. Sachsen-Anhalt ist für eine solche Untersuchung besonders geeignet; hier gibt es den dichtesten und bedeutendsten

Sakralbaubestand Deutschlands. Die Kirchenprovinz Sachsen – deren Grenzen sich größtenteils über Sachsen-Anhalt, aber auch über Teile Thüringens, Brandenburgs und Sachsens erstrecken – verfügt über 2.300 Kirchengebäude, von denen 95 Prozent denkmalgeschützt sind und über die Hälfte aus der Zeit vor 1500 stammt. Gleichzeitig handelt es sich um das am stärksten säkularisierte Gebiet der Bundesrepublik: 15,5 Prozent der Bevölkerung gehören dort, wo die Reformation ihren Anfang nahm, noch der evangelischen Kirche an. Dennoch gibt es dort rund 200 Kirchbaufördervereine. Viele Mitglieder sind konfessionslos. Dennoch setzen sie sich für die Erhaltung, Instandsetzung und Nutzung von Kirchengebäuden ein. „Die Kirchbaufördervereine sind in zweifacher Hinsicht ein interessantes Phänomen“, erklärt Professor Klaus Tanner (Halle), Projektleiter und Dekan der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität. „Zum einen aufgrund des hohen ehrenamtlichen Engagements, das in seinen Gründen erforscht werden soll. Zum anderen sind die Kirchen offensichtlich so etwas wie eine ‚symbolische Mitte des Ortes‘, für die sich auch Ausgetretene und Nichtchristen interessieren, auch als Muster der Identitätsbildung.“ Deshalb solle in dem Projekt die vielschichtige Bedeutung der Gebäude in der Lebensgeschichte der Engagierten und im Kontext des Ortes analysiert werden. Die Forschungsarbeit übernimmt im Wesentlichen die Theologin Grietje Neugebauer. Das Projekt läuft zunächst bis März 2009.

EKD erwartet Ansturm auf Wittenberger Schlosskirche Öffentliche Anhörung im Bundestag zum Reformationsjubiläum 2017

Hörpel, 22.1.2008 [selk]

Eine Verdoppelung der Besucherzahlen in der Wittenberger Schlosskirche erwartet die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) in der

sogenannten Lutherdekade bis zum Jubiläumsjahr der Reformation 2017. Das sagte der Vizepräsident des EKD-Kirchenamts, Burkhard Guntau (Hannover), idea zufolge am 16. Januar bei einer Anhörung im Tourismusausschuss des Bundestags in Berlin zum Thema „Luther 2017 – 500 Jahre Reformation“. Bisher besuchen jedes Jahr rund 200.000 Gäste die Kirche, an deren Tür Martin Luther 1517 seine 95 Thesen angeschlagen haben soll. Nach Ansicht Guntaus darf 2017 nicht nur eine historische Betrachtung der Reformation sein. Es müsse zugleich deutlich werden, was dieses Ereignis für die Zukunft bedeute. Die EKD wolle die bisher im Besitz des Landes Sachsen-Anhalt befindliche Kirche übernehmen und sie zu einem Zentrum der Predigtkultur mit bundesweiter Ausstrahlung profilieren. Die Verhandlungen mit dem Land seien auf gutem Wege. Guntau rechnet damit, dass bis zum Frühjahr eine endgültige Einigung erzielt sein wird.

Die Vorsitzende des Tourismusausschusses, Marlene Mortler (CSU), sagte, sie sehe bei religiös motivierten Reisen ein großes Potenzial. Zwar seien 2007 nur 180.000 Touristen unter religiösen Aspekten nach Deutschland gereist. Doch allein die weltweit 400 Millionen Protestanten hätten ein religiöses Motiv, nach Wittenberg zu reisen. Im Vorfeld des 500-jährigen Reformationsjubiläums müsse unbedingt eine einheitliche Wortbildmarke und ein internationales Marketing zur Präsentation der Lutherstätten erarbeitet werden. Der Vorsitzende der Arbeitsgruppe Tourismus in der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Klaus Brähmig (CSU), sieht im Reformationsjubiläum nicht nur eine große Chance für den Tourismus- und Kulturstandort Deutschland. Vielmehr könne das Ereignis auch zu einer Besinnung auf die christlichen Wurzeln Deutschlands beitragen, erklärte er. An der Sitzung nahmen auch der Oberbürgermeister von Wittenberg, Eckhard Naumann (SPD), und

seine Amtskollegin aus Eisleben, Jutta Fischer (parteilos), teil. Bereits im September 2008 soll der Startschuss für die Luther-Dekade fallen. Im Mittelpunkt des zehn Jahre dauernden Veranstaltungsprogramms soll Wittenberg stehen.

In Gemeinden offen über sexuelle Gewalt sprechen EC-Tagung: Missbrauch in christlichen Kreisen nicht weniger verbreitet als anderswo

Hörpel, 22.1.2008 [selk]

Über sexuelle Gewalt sollte in christlichen Gemeinden offener gesprochen werden. Das hat die Sozialarbeiterin Sandy Hoffmann (Kassel) laut idea beim Seelsorge-Offensive-Seminar des pietistischen Jugendverbands „Entschieden für Christus“ (EC) gefordert, das mit rund 400 Teilnehmern am 19. und 20. Januar in Kassel stattfand. Sexueller Missbrauch sei in christlichen Gemeinden nicht weniger verbreitet als anderswo, nur rede man kaum darüber. „Wo man offen über Probleme spricht, da verschwinden Grauzonen und damit Möglichkeiten für die Täter“, erklärte Frau Hoffmann. Nicht „Kinderspielsplatztäter“ seien die größte Gefahr für Heranwachsende, sondern Freunde, Bekannte und Verwandte. Auch seien keinesfalls nur Mädchen und Frauen von sexueller Gewalt betroffen. Statistisch gesehen sei jedes vierte bis fünfte Mädchen und jeder zehnte bis zwölfte Junge in Deutschland schon sexuell missbraucht worden.

Der Gemeindepädagoge und Schulsozialarbeiter Björn Knublauch (Kaufungen bei Kassel) rief dazu auf, Mobbing in der Schule offen entgegenzutreten. Das größte Problem seien die stillen Zuschauer: „Sie machen es erst möglich, dass Menschen systematisch kaputt gemacht werden.“ Nach Knublauchs Erfahrung hören Kinder und Jugendliche häufig dann auf, andere „systema-

tisch fertig zu machen“, wenn sie merken, dass sie damit keine Anerkennung finden. Offiziellen Statistiken zufolge seien zwischen zehn und 30 Prozent der Schüler in Deutschland von Mobbing betroffen. Knublauch geht davon aus, dass die tatsächlichen Zahlen höher sind. Bei vielen Schulverweigerern stünden Mobbing-Erfahrungen im Hintergrund: „Wer über Wochen und Monate ausgegrenzt und fertig gemacht wird und niemanden hat, an den er sich wenden kann, der entscheidet sich irgendwann, einfach nicht mehr in die Schule zu gehen.“

Der EC-Referent für Jugendarbeit, Thorsten Riewesell (Kassel), erklärte gegenüber idea, dass der Bedarf an gut ausgebildeten Seelsorgern wachse. Mitarbeiter ohne Qualifikation seien überfordert, wenn sie merken, dass Jugendliche sich ritzten, Essstörungen oder Selbstmordgedanken hätten. Zwar seien viele derartige Probleme auch unter Christen nicht neu. „Neu ist aber, dass die Jungen in den Gemeinden das Schweigen brechen und offen darüber sprechen wollen“, so Riewesell. Deshalb starte der EC in diesem Jahr einen zweijährigen Ausbildungskurs zum Kinder- und Jugendseelsorger. Der Deutsche EC-Verband unter Leitung von Bundespfarrer Rudolf Westerheide (Kassel) erreicht über 40.000 junge Menschen.

Bibelwissen nimmt in größter deutscher Freikirche ab Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden: Konsultation über Schriftverständnis

Hörpel, 22.1.2008 [selk]

Die rund 85.000 Mitglieder des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) sollen wieder mehr die Bibel lesen. Das hat die Generalsekretärin dieser größten deutschen Freikirche, Regina Claas (El-

stal bei Berlin), idea zufolge bei einem Konsultationstag zum Schriftverständnis am 12. Januar in Göttingen gefordert. Der Gemeindebund stehe in der Tradition einer Bibelbewegung. Doch das früher vorhandene „enorme Bibelwissen“ schwinde, beklagte Claas. Sie plädierte für einen angstfreien Umgang mit der Bibel. Manche Gemeinden erlaubten ihren Pastoren beispielsweise nicht, „etwas mitzuteilen von dem Wissen, was sie haben, aus Angst, dass der Glauben verloren gehen könnte.“ Hier sei ein von Respekt gekennzeichnetes Miteinander zwischen Theologen und Laien notwendig. Die Generalsekretärin bedauerte, dass manche Gemeindeglieder „30 oder 40 Jahre“ jeden Sonntag im Gottesdienst säßen und doch geistlich nicht wüchsen.

Anlass für den Konsultationstag war das unterschiedliche Verständnis in Gemeinden zur Frage, wie man die Bibel liest, richtig versteht und auslegt. Mitte der 1980er Jahre war es in der Freikirche darüber zu einer Kontroverse gekommen. Der damalige Leiter des Theologischen Seminars in Hamburg, Eduard Schütz (1928-2001), hatte die Bedeutung der Jungfrauengeburt für den christlichen Glauben relativiert und war daraufhin seines Amtes enthoben worden. Claas wies vor den 165 Tagungsteilnehmern darauf hin, dass das Thema inzwischen weithin ausgeblendet worden sei. Man müsse darüber wieder miteinander ins Gespräch kommen.

In einer Podiumsdiskussion und in einer aus Anlass des Konsultationstags vorgelegten Broschüre wurden unterschiedliche Sichtweisen deutlich. Der Althistoriker Professor Joachim Molthagen (Hamburg) warnte davor, „die historische Beweisbarkeit zur Voraussetzung dafür zu machen, dass ich der Bibel glauben kann“. So wisse man heute durch die Geschichtswissenschaft, „dass die Römer in ihren befreundeten Königreichen nie eine Volkszählung gemacht hätten“ und somit die Aussagen der Bibel über die

Geburt Christi historisch nicht belegbar seien. „Doch göttliches Handeln ist nie Gegenstand historischer Aussagen“, so Molthagen. Er lese die Bibel dankbar als Offenbarungsgrundlage Gottes.

Der Baptistenpastor und Rektor der Freien Theologischen Akademie in Gießen, Professor Helge Stadelmann, widersprach Molthagen. Der Autor des Lukas-Evangeliums wolle ausdrücklich historisch berichten. Stadelmann plädierte für ein „bibeltreues“ Schriftverständnis. Dies diene auch dem Gemeindegewachstum. Die neuere Gemeindegewachstumsforschung habe gezeigt, dass „liberale Gemeinden und Kirchen nie wachsen“. Nichts fördere das qualitative und quantitative Wachstum von Gemeinden so sehr wie eine bibeltreue Spiritualität.

Der frühere Beauftragte der Vereinigung Evangelischer Freikirchen am Sitz der Bundesregierung, Pastor Dietmar Lütz (Hamburg), vertrat die Ansicht, dass gar nicht klar sei, was man meine, wenn man Bibel sage. So fehlten in der Luther-Bibel die in der katholischen Bibel vorhandenen Apokryphen. Dies sei bedauerlich, da Jesus Christus aus dem Buch „Jesus Sirach“ zitiere. „Das war für ihn seine Bibel, für uns ist sie es nicht mehr.“ Der am Theologischen Seminar Elstal tätige Neutestamentler Professor André Heinze bezeichnete es als „große Versuchung“, aus der Bibel Ratschläge für den Alltag zu gewinnen. Es sei kein „angemessener Umgang“, in der Bibel nach vergleichbaren Situationen zur Lösung eines Problems zu schauen und es dann genauso zu machen. Die Bibel gebe Zeugnis von der Offenbarung Gottes. Durch sie sollen von Gott geprägte Persönlichkeiten gebildet werden. Der Glaube entstehe nicht durch die Bibel, sondern dort, „wo ich erlebe, Gott spricht mich an“.

Der neue Kirchengeschichtler am Theologischen Seminar Elstal, Martin Rothkegel, rief dazu auf, das Alte Testament gemeinsam mit den Juden zu lesen. Immer mehr alttes-

tamentliche Wissenschaftler kritisierten die christliche Vereinnahmung alttestamentlicher Texte. Wenn man das Alte Testament ausschließlich durch eine christliche Brille lese, werde den Texten ihr Wert an sich und dem Judentum seine Existenzberechtigung abgesprochen.

Schriftstellerin Eva Zeller wird 85

EKD: Ihre Gedichte eignen sich hervorragend für Andachten

Hörpel, 25.1.2008 [selk]

Die evangelische Schriftstellerin Eva Zeller (Berlin) vollendet am 25. Januar ihr 85. Lebensjahr. Sie wurde bekannt durch Gedichte, Kinderbücher, Romane, Erzählungen und Hörspiele. In ihren Veröffentlichungen widmete sie sich unter anderem Luthers Ehefrau Katharina von Bora (1499-1552) in dem Buch „Die Lutherin“ und dem Liederdichter Paul Gerhardt (1607-1676). Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber (Berlin), würdigte die Autorin als „aufmerksame Zuhörerin und präzise Beobachterin“. Er freue sich über die andauernde Resonanz ihres Werkes, schreibt Huber *idea* zufolge in seiner am 24. Januar in Hannover veröffentlichten Gratulation. Nach EKD-Angaben eignen sich viele Gedichte Zellers „hervorragend für Andachten oder für eine Lesung zu Beginn/zum Abschluss von Sitzungen“. Im vergangenen Jahr erhielt die Schriftstellerin den Paul-Gerhardt-Preis der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD). Sie wurde ferner ausgezeichnet mit der Ehrendoktorwürde der Theologischen Hochschule in Neuendettelsau (Mittelfranken) und dem Evangelischen Buchpreis des Deutschen Verbandes Evangelischer Büchereien. Eva Zeller lebte bis 1958 in der DDR, danach sechs Jahre im heutigen Namibia und zog dann in die Bundesrepublik. Sie war 57 Jahre mit dem am 1. Dezember

2007 verstorbenen Pfarrer Reimar Zeller verheiratet.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

60 Jahre Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen

SELK-Bischof im Festgottesdienst beteiligt

Mainz, 19.1.2008 [idea/selk]

In der Ökumene geht es voran. Davon ist der Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig, Friedrich Weber (Wolfenbüttel), überzeugt. Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), der er vorsteht, sei ein „äußerst wertvolles Zeichen gegen das Gerede von der Eiszeit in der Ökumene“, sagte Weber in einer Predigt im ökumenischen Gottesdienst aus Anlass des 60-jährigen Bestehens der ACK am 18. Januar im Mainzer Dom. In dieser Zeit habe man viel erreicht, etwa „die gegenseitige Anerkennung der Taufe, die Entwicklung eines gemeinsamen Trauzeremoniells und vielerorts das nahe Nebeneinander von Menschen unterschiedlicher Konfessionen“. Weber rief dazu auf, dass sich die Christen gegenseitig annehmen: „Die Zeiten sind vorbei, in denen wir glaubten, es uns leisten zu können, uns gegeneinander zu profilieren. Ob Katholiken oder Protestanten, Orthodoxe oder Freikirchen - wir sitzen im selben Boot.“ Man sei gegenseitig betroffen von den Schwächen der anderen und profitiere wechselseitig von den Stärken. In dem Festgottesdienst, mit dem auch die ökumenische „Gebetswoche für die Einheit der Christen“ eröffnet wurde, die in diesem Jahr 100 Jahre alt wird, wirkte der gesamte ACK-Vorstand mit, darunter auch Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die Vollmitglied in der ACK ist. Gründungsmitglieder der ACK

waren 1948 die Evangelische Kirche in Deutschland, der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden), die Vereinigung der deutschen Mennonitengemeinden, das Katholische Bistum der Altkatholiken sowie die Methodistenkirche in Deutschland und die Evangelische Gemeinschaft, die sich später zur Evangelisch-methodistischen Kirche zusammenschlossen. Heute gehören 20 Kirchen, darunter vier Gastmitglieder, und drei Beobachter zur ACK.

Huber: Vatikan stört Ökumene in Deutschland EKD-Ratsvorsitzender lobt ausgleichende Rolle von Kardinal Lehmann

Frankfurt / Main, 22.1.2008 [idea]

Das gute Miteinander der evangelischen und der katholischen Kirche in Deutschland wird nach Ansicht des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber (Huber), durch starre Haltungen des Vatikan gestört. In einem Interview mit der Nachrichtenagentur AP (Frankfurt am Main) hebt Huber das gewachsene Vertrauen und die Zusammenarbeit zwischen den beiden großen Kirchen hervor. Dies müsse man weiter entwickeln und sich darum bemühen, „dass diese Atmosphäre nicht getrübt oder gar zerstört wird durch Entwicklungen in Rom oder anderswo“. Huber spielt damit auf Vatikan-Papiere an, die zum wiederholten Mal den evangelischen Kirchen einen minderen Status als „kirchliche Gemeinschaften“ zuweisen. Allerdings seien durch diese Papiere die Profile der Kirchen stärker in Erscheinung getreten. Lobende Worte findet Huber für den Vorsitzenden der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann (Mainz). Er trage zum guten ökumenischen Klima in Deutschland bei und habe angesichts der Irritationen versucht, die Dinge zum Guten zu wenden.

Kardinal Lehmann gibt Vorsitz bei der Deutschen Bischofskonferenz ab

Mainz, 16.1.2008 [selk]

Nach zwanzigjähriger Amtszeit legte der Mainzer Kardinal Karl Lehmann (71) zum 18. Februar sein Amt als Vorsitzender der deutschen katholischen Bischofskonferenz nieder. Als Begründung gab Lehmann gesundheitliche Probleme an, nachdem der Kardinal bereits Ende des vorigen Jahres wegen akuter Herzprobleme wichtige Termine absagen und sich einer Behandlung unterziehen musste.

Da der bisherige stellvertretende Vorsitzende, der Aachener Bischof Heinrich Musinghoff (67), für das Amt nicht zur Verfügung steht, wird die Konferenz bei ihrer Vollversammlung im Februar einen Nachfolger für Lehmann zu wählen haben.

Konversion: Früherer britischer Premier wird römisch-katholisch

London, 22.1.2008 [selk]

Der frühere britische Premierminister Tony Blair (54) konvertierte kurz vor Weihnachten von der anglikanischen Staatskirche zur römisch-katholischen Kirche und nahm damit die Konfession seiner Ehefrau Cherie an.

Bereits Ende Juni 2007 im Rahmen einer Audienz Blairs bei Papst Benedikt XVI. traten erste Gerüchte über einen Konfessionswechsel des britischen Regierungschefs auf.

Blair wurde am 21. Dezember vergangenen Jahres vom Londoner Kardinal Cormac Murphy-O'Connor bei einem Gottesdienst in der katholischen Kirche willkommen geheißt. Auch der Vatikan begrüßte den Schritt des Labour-Politikers.

Das geistliche Oberhaupt der Anglikaner, der Erzbischof von Canterbu-

ry Rowan Williams (London), wünschte Blair alles Gute für den Wechsel „von einer christlichen Familie in eine andere“.

Die römisch-katholische Kirche in Großbritannien ist in den vergangenen Jahren, insbesondere durch den starken Zustrom von 300.000 polnischen Einwanderern stark gewachsen und zählt jetzt 4,2 Millionen Kirchglieder gegenüber 25 Millionen Anglikanern. Die Gottesdienststatistik verzeichnet jedoch laut einer Erhebung des Forschungsinstitutes „Christian Research“ für England bei den Anglikanern einen durchschnittlichen Gottesdienstbesuch von 852.500, bei den römischen Katholiken hingegen von 861.800.

Zuwachs aus anglikanischen Gemeinden erhielt die römische Kirche Englands auch durch zahlreiche Konversionen konservativer Anglikaner, die damit auf die Praxis der Frauenordination und der Gleichstellung Homosexueller in der anglikanischen Kirche reagierten.

Griechisch-orthodoxer Metropolit plädiert für deutliche Abgrenzung gegenüber Islam

Bonn, 21.1.2008 [selk]

Metropolit Augoustinos (Bonn), griechisch-orthodoxer Bischof für Deutschland und Zentraleuropa mit über 400.000 Gläubigen, sieht die europäisch-abendländische Identität Deutschlands durch den zunehmenden Verfall christlich-jüdischer Werte bedroht. Dazu gehöre insbesondere die „schleichende Abkehr von der Familie als Grundform gesellschaftlicher Organisation“, so Augoustinos gegenüber der Nachrichtenagentur idea. Wenn hier keine Besinnung einsetze, werde sich die Frage der Identität in Deutschland mit einer Radikalität stellen, „von der wir vielleicht noch keinen Begriff haben“.

Eine der Wurzeln dieser Entwicklung sieht der Metropolit in der 68er Bewegung, die „vor allem die Bildungsinstitutionen Schule und Universität nachhaltig beschädigt“ habe.

Der griechische Oberhirte in Deutschland betonte weiter Europa als kulturelle Wirklichkeit, die aus einer „einzigartigen Verbindung des semitischen, hellenistischen und römischen Erbes“ entstanden sei. Die Schönheit und Freiheit Europas sei nur in Abgrenzung gegenüber denjenigen Kräften errungen worden, die diese Werte bedrohten. Zu diesen Kräften zähle ganz wesentlich der Islam.

Bischofsnennungen in Deutschland

Bonn, 3.1.2008 [selk]

Nachdem bereits im Vorjahr der bisherige Dresdner Generalvikar Konrad Zdarsa durch Papst Benedikt XVI zum neuen Bischof von Görlitz ernannt wurde, sind nun weitere vakante Bischofsstühle wieder besetzt worden. Der Papst ernannte den bisherigen Trierer Bischof Reinhard Marx zum Oberhirten für München-Freising, wodurch wiederum Trier vakant wird. Nachfolger des Limburger Bischofs Kamphaus wird der Münsteraner Weihbischof Franz-Peter Tebartz-van Elst.

Im Jahr 2008 erreichen der Bischof von Münster, Reinhard Lettmann und am Weihnachtstag 2008 der Kölner Kardinal Joachim Meisner mit 75 Jahren die reguläre Altersgrenze, an der Bischöfe dem Papst ihren Rücktritt anbieten müssen.

Dem „Kölner Stadtanzeiger“ gegenüber antwortete Meisner auf die Frage, ob er im Amt bleiben werde: „Wenn ich muss.“

Bald neuer Präfekt des römischen Einheitsrates? Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller wurde in die Kongregation berufen

Rom, 16.1.2008 [selk]

Papst Benedikt XVI hat den Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller (60) in die römische Glaubenskongregation berufen, deren Vorsitzender er bis zu seiner Wahl zum römischen Oberhirten selbst war.

Müller, derzeit auch Vorsitzender der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz, gilt als hervorragender Dogmatiker und ist international insbesondere mit einem 900-seitigen Dogmatik-Lehrbuch in Erscheinung getreten, das einzige von nur einem Autor verfasste.

Vor Antritt seines Regensburger Bischofsamtes im Jahr 2002 war Müller Professor für Dogmatik in München. In diese Zeit fällt auch die Herausgabe seines wegweisenden Buches „Priestertum und Diakonat“, in dem Müller sich mit der Problematik der Frauenordination, insbesondere der Frage nach der Möglichkeit der Zulassung von Frauen zum Weihdiakonat auseinandersetzt.

In ökumenischen Kreisen gilt Müller zwar als profunder Kenner der Ökumene, jedoch als Mann mit klarem konfessionellen Kurs, der zu einer gewissen Kompromisslosigkeit neige.

Dennoch wird in Rom darüber spekuliert, dass Müller möglicherweise in absehbarer Zeit die Nachfolge von Kardinal Walter Kasper als Präsident des Päpstlichen Einheitsrates antreten könne. Kasper wird in diesem Jahr 75 Jahre alt.

Auch für die Position des Präfekten der Glaubenskongregation wird Müller gehandelt, da es den derzeitigen Vorsitzenden, den Amerikaner Kardinal William J. Levada (71) angeblich zurück in seine Heimat USA ziehe.

Stammzellenstreit wird zum ökumenischen Konflikt Chef-Protestant Huber auch in den eigenen Reihen nicht unumstritten

Frankfurt / Main, 3.1.2008 [selk]

Nachdem der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber (Berlin), Ende Dezember 2007 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung unter der ihn zitierenden Überschrift „Auch der katholische Mensch kann irren“ für eine Verschiebung des Stichtages für den Import embryonaler Stammzellen plädiert hat, geriet er mit seinen Äußerungen nicht nur durch Vertreter der römisch-katholischen Kirche, sondern auch aus den eigenen Reihen in die Kritik. Die Landesbischöfe July (Stuttgart) und Friedrich (München), sowie der Braunschweiger Bischof Weber distanzieren sich von Hubers Äußerungen, in denen dieser die Sachauseinandersetzung um die Stammzellenfrage als ökumenischen Konflikt beschrieb.

Weber, der auch Catholica-Beauftragter der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) ist, bestritt, dass es sich in der Stammzellenfrage um einen Konfessionsstreit handle und betonte, Huber beschreibe mit seiner Auffassung „keine für die ganze evangelische Kirche verbindliche Sichtweise“.

Er schloss sich der von den römisch-katholischen Bischöfen vertretenen Ansicht an, dass ein Embryo ein

Mensch sei und dies auch für die medizinische Forschung zu gelten habe. Dies sei eine christliche Position und nicht nur eine katholische, so Weber.

Auch der Osnabrücker Professor für christliche Sozialwissenschaften Manfred Spieker widerspricht Huber vehement. Der Konflikt um die Stichtagsregelung sei kein Konfessionsstreit, schrieb er in der katholischen Zeitung „Die Tagespost“ (Würzburg). Vielmehr handele es sich um einen Konflikt zwischen Rechtspflichten und Tugendpflichten. Unschuldige nicht zu töten, sei eine Rechtspflicht, Kranken durch neue Therapien zu helfen, eine Tugendpflicht. Beiden Pflichten stimmten Christen zu. Im Konflikt – wenn etwa neue Therapien nur um den Preis möglich seien, menschliche Embryonen zu töten – komme der Rechtspflicht immer der Vorrang vor der Tugendpflicht zu. Spieker: „Der Zweck heiligt nicht das Mittel.“

Der Rheinische Merkur vom 3. Januar hält Huber vor, er tue, was er der katholischen Kirche vorhalte: „Er macht Politik“. Von einer Kirche sei zu erwarten, „dass sie in der Öffentlichkeit wach hält, woran man sich orientieren kann.“

Katholische Theologieprofessorin würdigt „Fuldaer Erklärung“ zum VELKD-Papier „Ordnungsgemäß berufen“

Bonn, 3.1.2008 [selk]

Die Innsbrucker Theologin Silvia Hell hat in einem Aufsatz in der von der Katholischen Nachrichtenagentur herausgegebenen Zeitschrift „Ökumenische Information“ (Ordo / Ordination in der evangelisch-lutherischen Kirche. Kritische Auseinandersetzung mit der Empfehlung der Bischofskonferenz der VELKD. Nr. 1 / 2008) die von der am 7. Mai 2007 in Fulda gegründeten „Ökumenischen Initiative evangelisch-lutherischer Gemeinschaften“

veröffentlichten kritischen Stellungnahme zum Papier der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) „Ordnungsgemäß berufen“ positiv gewürdigt.

Die Stellungnahme, die auch dem Präsidenten des vatikanischen Einheitsrates, Kardinal Walter Kasper, zugesandt wurde, betont, dass in der Ordination dem Ordinanden gemäß 2 Tim 1,6 ff durch die Handauflegung eine besondere Amtsgnade und damit auch die Konsekrationsvollmacht verliehen werde, sodass Abendmahlsfeiern, die durch nichtordinierte Personen vollzogen würden, nicht gültig seien, die Kommunikanten also nicht Leib und Blut Christi empfangen. Im Blick auf das VELKD-Papier heißt es in der Stellungnahme: „Wenn die evangelischen Kirchen nicht mehr die Absicht haben, ihren Pfarrern bei der Ordination ein besonderes Amtscharisma zu übertragen, steht zu befürchten, dass auch keines übertragen wird.“

Silvia Hell unterstreicht in ihrem Beitrag ebenfalls die konstitutive Bedeutung des ordinierten Amtes bei der Feier der Eucharistie aus römisch-katholischer Sicht und stellt fest: „Wenn es in der Stellungnahme der lutherischen Theologen (...) geheißen hat, dass es um die Bevollmächtigung zum Sprechen des Wandlungssegens gehe, so hat hier die römisch-katholische Kirche eine verblüffend ähnliche Position.“

Die „Fuldaer Erklärung“ wurde von der Hochkirchlichen Vereinigung Augsburgischen Bekenntnisses, der Bruderschaft St. Peter und Paul, der St. Athanasiusbruderschaft, des Hochkirchlichen Apostolats St. Ansgar, des Bundes für evangelisch-katholische Einheit, des Bundes für christliche Einheit, der Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Erneuerung und der St. Jakobusbruderschaft unterzeichnet. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) war durch ihren Ökumenere-

ferenten, Propst Gert Kelter (Görlitz), bei der Tagung beobachtend vertreten.

DIAKONIE - REPORT

SELK-Katastrophenhilfe: Dank an alle Spenderinnen und Spender

Dortmund, 22.1.2008 [selk]

Mit einem Dankbrief hat sich SELK-Diakoniedirektorin Barbara Hauschild im Januar an alle Spenderinnen und Spender gewandt, die im vergangenen Jahr die Katastrophenhilfe der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unterstützt haben. Insgesamt wurden rund 26.000 Euro auf das Spendenkonto eingezahlt und damit unter anderem Opfer von Katastrophen in Bangladesch, Peru, im Sudan und in Indonesien unterstützt.

Ein Großteil der Spenden hat auch im vergangenen Jahr die Adressaten über die Kanäle und Strukturen der Katastrophenhilfe des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) erreicht. Darüber hinaus war es durch Kooperation mit der Lutherischen Kirchenmission Bleckmar möglich, ein Projekt der Lutherischen Kirche in Indonesien direkt zu fördern.

Spenden, die ohne benannte Zweckbindung eingehen, werden unter dem Stichwort „Stille Katastrophen“ an die Katastrophenhilfe der EKD weitergeleitet. Diese Gelder werden z.B. für die Bekämpfung von Hunger und AIDS auf dem afrikanischen Kontinent eingesetzt.

Nicht für jede Notsituation könne ein eigener Spendenaufruf ergehen, stellt Barbara Hauschild fest. „Wir wollen nicht alle paar Wochen mit einem dringenden Nothilfe-Aufruf antreten, auch wenn immer wieder neue Katastrophen geschehen. Die Spenderinnen und Spender sollen nicht mit Bittbriefen belagert wer-

den, die sie letztlich überfordern und frustrieren.“

Das Katastrophenhilfe-Konto der SELK mit der Nummer 4880 bei der EKK Kassel, BLZ 520 604 10, kann jederzeit - auch ohne besonderen Aufruf - bespendet werden; mit einem Stichwort zum Zielgebiet (oder für „Stille Katastrophen“) erreicht das Geld seine Bestimmung.

Die Verwaltungskosten bei der Kontoführung sind minimal, da Rendantin Regina Junker-Schröter (Braunschweig) ihren Dienst ehrenamtlich tut. Auch Zuwendungsbestätigungen werden gerne ausgestellt. Voraussetzung dafür ist die vollständige Angabe der Absender-Adresse.

Blutige Unruhen in Kenia - Kirchen befürchten Genozid Diakonie Katastrophenhilfe stellt 25.000 Euro für Nothilfe bereit

Stuttgart, 4.1.2008 [dw-ekd / selk]

Die Diakonie Katastrophenhilfe der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ruft zu Spenden für die Opfer der Unruhen nach dem umstrittenen Wahlausgang in Kenia auf. „Hunderte Menschen starben bereits, bis zu 200.000 sind auf der Flucht vor der ausufernden Gewalt“, erklärt Cornelia Füllkrug-Weitzel, Direktorin der Diakonie Katastrophenhilfe und von „Brot für die Welt“.

Lokale kirchliche Partnerorganisationen versorgen die Menschen mit dringend benötigten Lebensmitteln. Dafür hat die Diakonie Katastrophenhilfe über den ökumenischen weltweiten Verbund ACT International (Kirchen helfen gemeinsam) 25.000 Euro bereitgestellt. Schwerpunkte der aktuellen Hilfe sind verschiedene Slums in Nairobi und die Stadt Kisumu, in denen die lokalen Partner „Kenyan Evangelical Lutheran Church“ (KELC) und die „Evangelical Lutheran Church in Kenya“ (ELCK) aktiv sind.

Kirchliche Partner von „Brot für die Welt“ und Diakonie Katastrophenhilfe setzen sich in Aufrufen an die Bevölkerung und die Politiker für eine friedliche Lösung des Konflikts ein, der sich schnell zu einem Konflikt zwischen ethnischen Gruppen ausweiten könnte. „Vor allem in Kirchen und auf Polizeirevierern suchen die verängstigten Menschen Schutz“, so Füllkrug-Weitzel. Dass sie aber selbst dort nicht sicher seien, habe der Anschlag auf eine Kirche in Eldoret blutig bewiesen, bei dem mindestens 30 Menschen bei lebendigem Leib verbrannt seien.

Partnerorganisationen von „Brot für die Welt“, wie die Anglikanische Kirche (ACK) und der Nationale Kirchenrat Kenias (NCCK), bemühen sich mit anderen kirchlichen Organisationen um Gespräche mit den Führern von Regierung und Opposition und versuchen, zwischen den beteiligten Parteien zu vermitteln. „Die Kirchen in Kenia können eine wesentliche Rolle bei einer friedlichen Lösung des Konflikts spielen. Aber die verfeindeten Parteien müssen ihnen zuhören und eine friedliche Lösung wollen“, betont Füllkrug-Weitzel. „Dass die Gewalt nicht spontan, sondern gesteuert ist, ist für unsere Partner evident. Bestehende ethnische Differenzen werden zum Machterhalt gezielt angeheizt und Konflikte werden zu ethnischen Konflikten stilisiert. Damit es nicht zum Genozid kommt, muss vor allem der amtierende Präsident Kibati bedingungslos gesprächsbereit sein.“

Diakoniechef Kottnik fordert Prävention und effektive Resozialisierung „Ausgrenzung ist kontraproduktiv und unchristlich.“

Berlin, 1.1.2008 [dw-ekd / selk]

„Im Bereich des Jugendstrafrechts ist in Deutschland sicherlich noch einiges an Verbesserung und Reform möglich. Wir warnen jedoch ausdrücklich davor, hier in Richtung

Ausgrenzung, Stigmatisierung und gar Ausweisung junger Straftäter zu denken“, so der Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Klaus-Dieter Kottnik. „Vielmehr sollten in weitaus höherem Maße als bisher alle Möglichkeiten der Prävention, der besseren Integration ausländischer Kinder und Jugendlicher sowie deutlich verbesserter Resozialisierung im Strafvollzug durchdacht und tatkräftig umgesetzt werden.“

Diakoniepräsident Kottnik warnte davor, einzelne - wenngleich erschütternde - Taten einzelner Jugendlicher in den vergangenen Wochen zum Anlass zu nehmen, in eine überholte Debatte zurückzufallen. Er verweise viel lieber auf den Integrationsgipfel des vergangenen Jahres, der Hoffnung machende Ansätze aufgezeigt habe. „Das Wort Prävention sähe ich gern großgeschrieben“, betonte Kottnik. „Verbesserte Kinderbetreuung auch für Kinder mit Migrationshintergrund, gleichberechtigte Förderung in den Schulen für diese Kinder und Jugendlichen, gute Freizeitangebote“, so stelle er sich adäquate Forderungen vor - und hier sei noch einiges zu tun.

Kottnik sprach sich dafür aus, die Ergebnisse wissenschaftlicher Studien sorgfältig zu Rate zu ziehen, bevor eine ganze Bevölkerungsgruppe in Deutschland - die jugendlicher Menschen mit Migrationshintergrund - in pauschalisierender Weise diskreditiert werde. Demnach gebe es weder eine Zunahme der Straftaten und ebenso sei offenbar nachgewiesen, dass härtere Strafen kaum Abschreckungscharakter hätten. Belegt sei offenbar zudem, dass Verlängerung und Verschärfung der Haft eher kontraproduktiv seien.

Die „gesamten Lebensbedingungen junger Menschen mit Migrationshintergrund sollten in den Blick genommen und systematisch verbessert werden“, so der Diakoniechef. Reformbemühungen für den

Umgang mit jugendlichen Straftätern könnten auf neue Formen der Zusammenarbeit von Jugendämtern, Schulen, Polizei und Staatsanwaltschaft abzielen und der Strafvollzug auf effiziente Maßnahmen einer zügigen Resozialisierung. Es komme bei bereits straffällig Gewordenen darauf an, die positiven Potentiale zu wecken und zu fördern. Ausgrenzung sei nicht christlich.

Kottnik verweist auf die umfassenden Erfahrungen der Evangelischen Straffälligenhilfe der Diakonie mit straffälligen Jugendlichen. Er bedaure sehr, dass gerade im Bereich Jugendstrafvollzug mehr mit dem Rotstift operiert werde als der Sache gut tun könne. Der Jugendstrafvollzug berücksichtige bisher nicht ausreichend die besondere Situation Jugendlicher, führe sie zu selten in die Gesellschaft zurück und leide unter Personalmangel. „Entlassene jugendliche Straftäter finden zu selten sinnvolle Beschäftigungsmöglichkeiten, sie werden nicht ausreichend unterstützt.“ Die Forderung der Diakonie, das Hartz-IV-Instrumentarium des Förderns zu verbessern und sinnvolle, gemeinwohlorientierte und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu fördern, könnte auch für jugendliche Straftäter neue Perspektiven eröffnen, so Kottnik.

Neue Leitung der Akademien für Kirche und Diakonie auf Bundesebene

Pastor Udo Krolzik ist neuer Direktor

Berlin / Hannover, 16.1.2008 [dw-ekd / selk]

Die Bundesakademie und die Führungsakademie für Kirche und Diakonie in Berlin haben eine neue Leitung. Pastor Udo Krolzik, Vorstandsvorsitzender des Evangelischen Johanneswerkes mit Sitz in Bielefeld, ist von den Organen beider Gesellschaften jeweils einstimmig gewählt worden.

Als Direktor der Bundesakademie und Vorstandsvorsitzender der Führungsakademie für Kirche und Diakonie löst er Hanns-Stephan Haas ab. Dieser übernimmt zum 1. Februar den Vorsitz des Vorstandes der Evangelischen Stiftung Alsterdorf in Hamburg.

Die Bundesakademie für Kirche und Diakonie entstand im Jahr 2006 durch den Beitritt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zu der seit 1970 bestehenden Diakonischen Akademie Deutschland (DAD). Hauptgesellschafter sind das Diakonische Werk der EKD und die EKD; die Akademie wird darüber hinaus von zehn weiteren Gesellschaftern aus der Diakonie getragen. Aufgabe der Akademie ist die Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden in Diakonie und Kirche. Die Bundesakademie ist Mehrheitsaktionär der im Dezember 2006 gegründeten Führungsakademie für Kirche und Diakonie, die sich mit besonderen Bildungsangeboten an Nachwuchs- und Führungskräfte wendet.

„Die Verbindung von diakonischer und kirchlicher Fort- und Weiterbildung birgt enorme Chancen“, sagte Krolzik nach seiner Wahl in Berlin. „Moderne zukunftsorientierte Qualifizierungsmaßnahmen auf der Basis protestantischer Werte und Traditionen werden sicherstellen, dass es auch künftig bundesweit erstklassige Spitzenkräfte in einer innovativen und dem Menschen zugewandten Kirche und Diakonie geben wird.“

Die Führungspositionen in beiden Akademien erfordern sowohl eine wissenschaftliche Qualifikation als auch fundierte Führungserfahrung in Kirche und Diakonie. Wolfgang Teske, Vorsitzender der Gesellschafterversammlung der Bundesakademie und Vizepräsident des Diakonischen Werkes der EKD, würdigte die Wahl Krolziks in Berlin als „einen wirklichen Glücksfall“. Krolzik bringe alles mit, was für diese Position benötigt wird, er vereine „hohe Integrität mit wissenschaftlicher

Reputation und Führungserfahrung in einem diakonischen Unternehmen“, so Teske.

Pastor Udo Krolzik, der seit 14 Jahren Vorstandsvorsitzender des Evangelischen Johanneswerkes ist, wird seine neuen Ämter voraussichtlich im Frühjahr antreten.

Kinderarmut und Bildung Experten prangern Versagen der Politik an

Hamburg, 17.1.2008 [epd / selk]

Sozialexperten haben mehr Chancen- und Bildungsgleichheit für Kinder und Jugendliche in Deutschland angemahnt. Angesichts von 1,9 Millionen Kindern, die unter Hartz-IV-Bedingungen lebten, müsse ein Versagen der Politik angeprangert werden, sagte der Bonner Sozialwissenschaftler Christoph Butterwegge in Hamburg auf einem Symposium zum Thema „Kinderarmut und Bildung“. Eine Spaltung der Gesellschaft sei bereits bittere Realität, so der Professor.

Armut sei nicht das Ergebnis fehlender individueller Bildungsanstrengungen, sondern das Resultat profitbestimmter Verteilungsverhältnisse, sagte Butterwegge weiter. Allein in Hamburg habe die Kinderarmut extrem zugenommen. Über 67.000 Kinder und Jugendliche in der Elbmétropole seien arm. Wer in den Regelsätzen 1,57 Euro pro Monat für Bildung ansetze, der schließe Menschen von jeglicher kultureller Teilhabe aus, rügte der Experte.

Aufwachsen in Armut bedeute für Kinder vielfältige Benachteiligungen, sagte Helga Treeß von der „Patriotischen Gesellschaft“, die das zweitägige Symposium gemeinsam mit der Universität Hamburg veranstaltete. Die Folgen seien gesundheitliche Belastungen, Ausgrenzung und Beeinträchtigungen der emotionalen und schulischen Entwicklung.

Dringend erforderlich sei eine neue Prioritätensetzung bei den öffent-

lichen Ausgaben, betonte Treefß und warb für eine Grundsicherung für Kinder und Jugendliche. Außerdem dürfe Kindergeld nicht auf Hartz-IV-Leistungen angerechnet werden, Kindertagesstätten und Ganztags-schulen müssten kostenfrei sein.

„Bei uns verhungern Kinder, weil der Staat sich entschlossen hat, schlank zu bleiben“, sagte die Hamburger Sonderpädagogin Christiane Metlau.

Es müsse Schluss gemacht werden mit dem „entwürdigenden Umgang mit armen Menschen“ heißt es in einem Aufruf des Symposiums. Betroffene dürften nicht länger sanktioniert und kriminalisiert werden.

Angela Merkel würdigt Bethel-Chef

Leiter der größten diakonischen Einrichtung Europas geht in Ruhestand

Bielefeld, 10.1.2008 [epd / selk]

Friedrich Schophaus, Vorstandsvorsitzender der von Bodelschwingschen Anstalten Bethel, geht am 31. Januar in den Ruhestand. Der Theologe, der am 28. Januar 65 Jahre alt wurde, steht seit 2005 an der Spitze der größten diakonischen Einrichtung Europas mit rund 20.000 Plätzen für behinderte, kranke oder sozial schwache Menschen und mehr als 14.000 Mitarbeitern.

Schophaus sei es gelungen, das diakonische Profil Bethels zu bewahren und zugleich neue Perspektiven für das Werk zu eröffnen, erklärte Bundeskanzlerin Angela Merkel, die 2006 Bethel besuchte.

Nachfolger Schophaus wird der 50-jährige Pastor Ulrich Pohl, der bisher Leiter der zentralen Öffentlichkeitsarbeit von Bethel war. Schophaus habe mit Herzenswärme, einem gehörigen Maß an Menschenfreundlichkeit und mit der nötigen Portion Kreativität immer

wieder gezeigt, dass aus Mauern Brücken werden können, würdigte Ministerpräsident Jürgen Rüttgers den scheidenden Bethel-Chef.

Unter der Leitung von Schophaus weitete Bethel seine Dienste im Ruhrgebiet, im Rheinland, in Berlin und in Hannover aus. Außerdem erfolgte ein Ausbau der ambulanten Angebote.

Die Arbeitsfelder reichen von Epilepsie, Psychiatrie, Jugendhilfe, Behindertenhilfe, Wohnungslosenhilfe und Altenhilfe bis zu Akutkrankenhäusern.

„Markt kann soziale Probleme nicht lösen“

Scheidender Bethel-Chef: Diakonie nicht allein der Ökonomie unterordnen

Bielefeld, 2.1.2008 [epd / selk]

Der scheidende Bethel-Chef Friedrich Schophaus hat davor gewarnt, die Diakonie allein der Ökonomie unterzuordnen. „Der Markt ist nicht in der Lage, soziale Probleme zu lösen“, sagte der Vorstandsvorsitzende der größten diakonischen Einrichtung Europas am 2. Januar in Bielefeld gegenüber dem Evangelischen Pressedienst (epd).

Im sozialen Bereich, wo es um Menschen gehe, könne man keine Systeme erwarten, „als wenn man Autoreifen produziert“. Es müsse deutlich gemacht werden, dass soziale Arbeit ihren Wert habe und auch finanziert werden müsse, erklärte Schophaus.

Zugleich räumte Schophaus ein, dass auch ein Unternehmen wie Bethel wirtschaftlich arbeiten müsse, um Menschen mit speziellem Bedarf Hilfen geben zu können. „Wenn wir Minuszahlen haben, können wir das, was notwendig ist, nicht finanzieren“, erklärte Schophaus, der seit 1995 Vorstandsvorsitzender Bethels ist.

Die Akzeptanz gegenüber Behinder-ten hat sich nach Auffassung von Schophaus in den vergangenen Jahren verbessert. Das Zusammen-laben von Menschen mit und ohne Behinderung sei mittlerweile mehr oder weniger normalisiert. „Im Bewusstsein der Gesellschaft hat sich einiges getan“, unterstrich der Theologe.

Schophaus beklagte jedoch zeitgleich eine Deckelung bei der Refinanzierung der sozialen Angebote. „Man kann nicht auf der einen Seite sagen, Menschen mit Behinderungen werden akzeptiert, wenn sie auf der anderen Seite wieder benachteiligt werden“, kritisierte er.

Der Vorstandsvorsitzender wies Vorwürfe zurück, dass Bethel Tarif-flucht begehen würde. Ziel der Gehaltsstrukturen, die Bethel anwende, sei nicht vorrangig Kosten zu senken, sondern ein neues System zu entwickeln, erläuterte er. Der Bethel-Vorstand hatte beschlossen, bei allen Neuverträgen rückwirkend zum 1. November 2007 die Arbeitsrichtlinien des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) anzuwenden.

BERICHTE AUS DER SELK

Stellung nehmen und Positionen in die Öffentlichkeit bringen
SELK: Beauftragter am Sitz der Bundesregierung im Kirchenbüro

Hannover, 30.1.2008 [selk]

„Wir müssen Christus im Blick haben, aber auch die Menschen mit ihren Bedürfnissen“, sagt Propst em. Gerhard Hoffmann (Petersha-gen-Eggersdorf bei Berlin): „Auf diesen beiden Füßen müssen wir stehen!“ Der Beauftragte der Selbstständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am Sitz der Bundes-

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer i.R. Gerhard Schmidt, Freisen-Hauersweiler, verstarb am 29. Januar 2008 im Alter von 80 Jahren und wurde am 4. Februar 2008 in Ottweiler-Fürth christlich bestattet.

Dorothee Mogwitz (28), Hagen, wurde mit Wirkung vom 1. Januar 2008 durch die Gesamtkirche als Diakonin an der Epiphaniengemeinde Bochum angestellt. Während des Einsatzes einer Diakonin an der Gemeinde ruhen die Berufungsrechte auf die zweite Pfarrstelle.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Ansprichtenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2008.*

Wolf, Ernst, Pfarrer:

E-Mail SELK-Limburg@t-online.de

Zielke, Armin, Diakoniedirektor i.R., Pfarrer i.R.:

E-Mail diakonos@lycos.de

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **Propst i.R. Hartmut Hauschild** (Radevormwald) wird am 26. Februar **70 Jahre** alt. Der gebürtige Berliner war als Pfarrer in den Pfarrbezirken Schwenningdorf und Essen der SELK tätig. Von 1996 bis 2001 war er nebenamtlich Propst des Sprengels West der SELK und damit Mitglied der Kirchenleitung.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In den Räumen der St. Maria-Magdalena-Gemeinde der SELK wurde am 21. Januar von Mitgliedern des Ökumenischen Leitungskreises die **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Halle/Saale** (ACK Halle/Saale) gegründet. Zu den zehn Gründungsmitgliedern gehört auch die SELK-Gemeinde. Ein Vorstand soll am 10. März gewählt werden. Vorgeschlagen wurden Propst Reinhard Hentschel (Römisch-katholische Kirche), Pastor Gerry Wöhlmann (Evangelische Kirche) und Pastor Clemens Breest (Freie evangelische Gemeinde).

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Im Alter von 77 Jahren ist am 19. Januar nach schwerer Krankheit **Pfarrer i.R. Hansdieter Gruender verstorben**. Gruender war von 1954 bis 1962 Pfarrer der Gemeinden Zeulenroda und Greiz der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche, die nach der politischen Wende der SELK beigetreten ist. Seit 1963 war er dann Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In der Holzkirche St. Markus der **SELK in Bonn** war am 28. Januar der Ökumenische Pfarrkonvent der **Bonner Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen** zu Gast, zu dem jährlich im Januar die Delegierten und weitere Theologinnen und Theologen der 15 Mitgliedskirchen zusammenkommen. SELK-Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) referierte über „Die Schätze der lutherischen Kirche“.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zu einer besonderen Begegnung kamen die Pfarrer des Kirchenbezirks Süddeutschland der **SELK und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden** (ELKiB) am 29. Januar auf dem Sperlingshof (Remchingen) zusammen. Erstmals seit Erklärung der Kirchengemeinschaft beider Kirchen (1983) fand ein **gemeinsamer Pfarrkonvent** beider Kirchen statt. Zu den Themen gehörten eine Predigtanalyse und ein Vortrag von Professor em. Dr. Volker Stolle (Mannheim) über „Die Heilige Schrift verstehen – Beobachtungen bei Martin Luther“.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Der **11. Allgemeine Pfarrkonvent** (APK) der SELK soll – wie bereits der 10. APK im Jahr 2005 – wieder in den Räumen des Evangelischen Johannesstiftes in **Berlin-Spandau** stattfinden. Er ist für die Zeit vom 11. bis zum 15. Mai 2009 geplant.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ „Süßer die Glocken nie klingen ...“ hieß es in der Werbung, die in die St.-Michaelis-Kirche der SELK in **Kassel** einlud: zum **Konzert des gemeindlichen Handglockenchores** zum Ende der Weihnachtszeit. Am 19. Januar erlebten rund 80 Zuhörende die Abendmusik des um Oboe (Nicole Mahlke) und E-Piano (Ingrid Emde) ergänzten Handglockenchores. Die Kollekte betrug 240 Eu-

ro. Der Chor leitete die Summe zugunsten der „Hilfsaktion Bezirksumlage“ an den Kirchenbezirk Hessen-Nord der SELK weiter.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 26. Januar trafen sich sechs **mit Theologiestudenten verlobte oder verheiratete junge Frauen** zu einem Seminartag „Beruf: Pfarrfrau?“ in den Räumen der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel. Unter Leitung der Initiatorin Marion Salzmann (Oberursel) diskutierte die Gruppe nach einer einleitenden Bibelarbeit verschiedene Pfarrfrauenbilder und Lebensmodelle. Am Ende des Seminartags stand ein Gespräch über individuelle Lebensträume.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Schon traditionell bietet die **St. Michaelis-Gemeinde** der SELK in **Kassel Auslandsreisen** an – auch für Teilnehmende von außerhalb der Gemeinde. Die nächste ist als Busfernerreise für die Zeit vom 14. bis zum 24. Mai 2008 geplant. Es geht nach Rom und Venedig. Info: Wolfgang Pflöging, Rundstr. 13, 34277 Fuldabrück, Tel. (0 56 65) 26 97, E-Mail Wolfgang.Pflöging@gmx.de.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Das erste Heft im 100. Jahrgang des **Missionsblattes der Lutherischen Kirchenmission** (Bleckmarer Mission), dem Missionswerk der SELK, ist erschienen. Das Missionsblatt erschien erstmalig 1899. Kriegsbedingt gab es eine 10-jährige Zwangspause, sodass erst jetzt der Jubiläumsjahrgang eröffnet werden konnte.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Für ein neues Projekt „reisereif“ in Kooperation von TERRA LU TRAVEL und SELK werden **Reiseleiterinnen und Reiseleiter gesucht**, die gerne Gruppen leiten und auch geistliche Angebote gestalten. Angeboten werden sollen Freizeitreisen für Erwachsene. Die Reiseleiterinnen und Reiseleiter begleiten die Gruppen und geben den Reisen den Rahmen mit Andachten. Alle Reisen werden von dem Unternehmen TERRA LU TRAVEL, das auch das Risiko trägt, organisiert. Info: Christian Utpatel, Tel. 0561 / 810 18- 13.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Der **Bezirkschor Niedersachsen-West** der SELK bringt mit Sängerinnen und Sängern des Sprengels Nord unter der Leitung von Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) am 15. und 16. März in Soltau und Tarmstedt jeweils um 18 Uhr eines der letzten Werke von Heinrich **Schütz**

zu Gehör: **„Historia des Leidens und Sterbens unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi nach dem Evangelisten Matthäus“.**

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **Bischof i.R. Dr. Jobst Schöne** (Berlin) von der SELK hält am 23. Februar im Rahmen der Frühjahrstagung der Ravensberger Bruderschaft und der Arbeitsgemeinschaft „Bekennende Gemeinde“ einen **Vortrag** zum Thema „Beichte – ein Geschenk Gottes“. Beginn ist 19.30 Uhr in der Johanneskirche in **Bünde-Hüffen**.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Das **23. Epi-Konzert** in der **Bochumer Epiphaniaskirche der SELK** findet am 16. Februar um 18 Uhr statt: Es erklingen Lieder von Heinrich Albert (1604-1651) aus seinem „Poetisch-Musikalischen Lust-Wäldlein“ und seinen „Arien oder Melodien“ sowie Werke für Barockharfe mit Gela - Birckenstaedt, Sopran, und Tom Daun, Barockharfe.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **Pfarrer Wilhelm Torgerson** (Lutherstadt Wittenberg), der frühere Propst im Sprengel Ost der SELK, erhält am 16. Mai vom Concordia Theologischen Seminar Fort Wayne der Lutherischen Kirche–Missouri Synode (LCMS), der US-amerikanischen Schwesterkirche der SELK, die **theologische Ehrendoktorwürde**. Torgerson ist im Vorjahr von der SELK für das LCMS-Projekt einer Präsenz des Bekenntnisluthertums in der Lutherstadt Wittenberg freigestellt worden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Eine **Geistliche Musik zur Passion** gibt es am 9. Februar um 18 Uhr in der St. Marienkirche der SELK in **Berlin-Zehlendorf**. Reimar Bluth (Orgel) und Sebastian Bluth (Bariton) musizieren Werke von Johann Sebastian Bach, Heinrich Schütz, Johannes Brahms und anderen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Vom 29. Februar bis zum 2. März wird im Pfarrbezirk Berlin-Zehlendorf der SELK das **80. Kirchweihjubiläum der Dreieinigkeitskirche in Berlin-Steglitz** gefeiert. Dazu werden als Referentin die CDU-Bundestagsabgeordnete Kristina Köhler, die Kirchenglied der SELK ist, und SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt als Festprediger und Zelebrant erwartet.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

regierung war heute zu einem ausführlichen Informationsgespräch mit Bischof Hans-Jörg Voigt und Kirchenrat Michael Schätzel im Kirchenbüro der SELK in Hannover zu Gast. Hoffmann plädierte dafür, dass sich seine Kirche neben ihrem Verkündigungsauftrag in engerem Sinne und zugleich aus diesem heraus vermehrt zu gesellschaftlich aktuellen Fragen artikuliere: „Es muss unser Bestreben sein, von Bibel und Bekenntnis her zu aktuellen Fragen Stellung zu nehmen und unsere Positionen in die Öffentlichkeit zu tragen.“

Seine Aufgabe sehe er in der Funktion eines Scharniers zwischen Kirche und Politik, so der 71-jährige Theologe. Es sei wichtig, Belange und Ansichten der Kirche in der politischen Szene zur Sprache zu bringen, aber auch umgekehrt beispielsweise in der Kirche um Wertschätzung der politischen Arbeit zu werben. Die Politikerinnen und Politiker hätten weitestgehend ein „schlechtes Image“, sagte der gebürtige Düsseldorfer, der 1970 als Pfarrer nach Berlin kam; dies werde auch dadurch befördert, dass sie regelmäßig Gegenstand von Kabarett und Comedy seien, was oft genug billig sei und die Grenzen des Erträglichen überschreite. Die Politikerinnen und Politiker machten einen „Knochenjob“ und seien auch gewissensmäßig mitunter ausgesprochen stark belastet. Es sei ihm ein Anliegen, hier für mehr differenziertes Urteilen und um Verständnis zu werben.

In seinem umfassenden Erfahrungsbericht aus den ersten Monaten seiner Tätigkeit informierte der im Vorjahr eingeführte Beauftragte über zahlreiche Antrittsbesuche bei Politikern, Kirchenvertretern und Journalisten und über Kontakte auf Empfängen. Er sei überrascht, wie bekannt seine Kirche sei, so Hoffmann, immer wieder treffe er auf Vertreter, die die unterschiedlichsten Verbindungen zur SELK hätten.

Der frühere Propst im Sprengel Ost der SELK nahm auch zu innerkirchlichen Kontakten und Optionen Stellung. So habe er im Pfarrkonvent Berlin-Brandenburg über seine Arbeit berichtet und Möglichkeiten der Vernetzung von Kirche und Politik erläutert und sei bereit, dies auch andernorts in der SELK zu tun. Ebenso stehe er für die Vermittlung von Kontakten im Rahmen von Gemeindefahrten nach Berlin zu Verfügung und könne sich auch vorstellen, sich für Studierende oder Examierte um Praktikumsstellen bei Abgeordneten im Bundestag zu bemühen. Im Austausch der Gesprächspartner wurden Möglichkeiten eigener Veranstaltungsangebote des Beauftragten mit Referierenden aus Politik und Gesellschaft in Aussicht genommen.

Hoffmann sprach sich in der Begegnung mit den Vertretern der SELK-Kirchenleitung für eine wahrnehmbare Verortung der Gesamtkirche in Berlin aus und brachte Möglichkeiten einer dauerhaften Präsenz ins Gespräch. Dies müsse nicht bedeuten, den Standort Hannover als Sitz aufzugeben.

SELK-Bischof Voigt brachte im Namen der Kirchenleitung den Dank für das Engagement des Beauftragten am Sitz der Bundesregierung zum Ausdruck und gab der Dankbarkeit durch ein Buchgeschenk Ausdruck.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

„Ruhe und Stille in Gott“

SELK: CD der Camerata Nova Braunschweig erschienen

Braunschweig, 15.1.2008 [selk]

Die von Helmut Neddens, dem Pfarrer der Braunschweiger Paul-Gerhardt-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kir-

che (SELK), 1999 gegründete und geleitete „Camerata Nova Braunschweig“ hat im Paul-Gerhardt-Jubiläumsjahr 2007 ihre Konzertreise besonders dem 400. Geburtstag des großen lutherischen Choraldichters gewidmet. Im Anschluss daran ist jetzt eine CD mit dem Titel „Ruhe und Stille in Gott“ erschienen: der rund 60-minütige Live-Konzertmitschnitt eines der Konzerte. Eine Besonderheit stellt dabei ein Werk des der SELK angehörenden Komponisten Otto Kaufmann (Hankensbüttel) dar, das er eigens für dieses Ensemble geschaffen hat: die Kantate „Gib dich zufrieden“ nach dem gleichnamigen Paul-Gerhardt-Lied. Zu hören sind außerdem vokale und instrumentale Werke von Dietrich Buxtehude, Georg Friedrich Händel, Antonio Vivaldi und Johann Sebastian Bach.

Die Ausführenden: Marlies Knicker (Sopran), Helmut Neddens (Flöte und Blockflöte), Leo Weiß (Geige), Christof Kaminski (Cembalo/Klavier) und Ruben Wrede (Cello). Die CD – ideal auch zum Verschenken – kann bestellt werden bei Helmut Neddens, Tel. 05 31 / 6 41 65 (oder 0 42 31 / 8 54 30) oder per E-Mail: Helmut.Neddens@t-online.de. Mehrere Hörbeispiele unter: <http://www.selk.de/audio/Audioprobet.mp3>.

„Den christlichen Nichtariern nimmt man alles.“

SELK: Volker Stolle legt Monografie über Karl Mützelfeldt vor

Mannheim/Münster, 18.1.2008 [selk]

Der Beginn der NS-Rassenpolitik (Arierparagraf) löste bei dem Leiter des Kaiserswerther Schulwesens Karl Mützelfeldt (1881-1955) eine schwere Verlusterfahrung aufgrund seiner Hochschätzung des Deutschtums aus. Seine Kinder, die einen jüdischen Großvater hatten, sah er aus der Volksgemeinschaft ausge-

stoßen. 1934 wanderte Mützelfeld, der aus der Hannoverschen evangelisch-lutherischen Freikirche stammte und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Preußen angehörte und somit im Bereich der Vorgängerkirchen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimatet war, mit seiner Familie aus und wurde Dozent am Theologischen Seminar der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Australiens. Zuvor bemühte er sich, eine kirchliche Stelle zur Betreuung „christlicher Nichtarier“ ins Leben zu rufen. In Deutschland scheiterte sein Versuch. In Australien organisierte er eine lutherische Einwanderungshilfe.

In der jetzt vorliegenden Monografie „Den christlichen Nichtariern nimmt man alles.“ Der evangelische Pädagoge Karl Mützelfeldt angesichts der NS-Rassenpolitik“ von Dr. Volker Stolle (Mannheim), dem emeritierten Professor der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK, wird dieser frühe Versuch, die evangelische Kirche in ihre Verantwortung gegenüber ihren Kirchgliedern jüdischer Abstammung zu rufen, erstmals quellenmäßig erschlossen und vor seinem mentalitätsgeschichtlichen Hintergrund dargestellt. Das 112 Seiten starke Buch ist als Band 22 der Reihe „Münsteraner Judaistische Studien“ im LIT-Verlag Münster-Hamburg-Berlin-Wien-London erschienen.

„Iran – Faszinierendes Persien“

22. Auslandsreise der SELK-Gemeinde Kassel

Kassel, 19.1.2008 [selk]

„Iran – Faszinierendes Persien“: So lautet der Titel der 22. Auslandsreise der St. Michaelis-Gemeinde Kassel der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die auch für Interessierte von außerhalb der Gemeinde angeboten wird. Die Flug- und Busrundreise wird in

Zusammenarbeit mit dem in Stuttgart ansässigen Unternehmen „Biblische Reisen“ durchgeführt. Die Reiseleitung hat SELK-Altbischof Dr. Diethardt Roth (Melsungen) übernommen.

Zu den Höhepunkten der Fahrt gehören die Besuche der Achämeniden-Hauptstadt Persepolis mit ihren antiken Palästen und der Safawiden-Hauptstadt Isfahan mit ihren türkisfarbenen Moscheen. Zarathustra und seine monotheistischen Ideen prägten das Großreich während der Zeit des babylonischen Exils der Israeliten. Der heutige Iran dagegen ist vom schiitischen Islam geprägt. Die Reise erlaubt faszinierende Einblicke in die Welt des alten Persien und des modernen Iran. Zum Programm gehört auch ein Besuch der deutschen evangelischen Gemeinde in Teheran.

Die Reise beginnt am 1. November und endet am 12. November 2008. Der Reisepreis pro Person liegt bei gut 1.500 Euro. Info: Werner Landau, Jugendheimstr. 9, 34132 Kassel, Tel. (05 61) 4 12 93, Fax (05 61) 47 11 68.

Eine Schneise durch den Glaubenskurs-Dschungel Bayerische Landeskirche bietet elektronischen „Glaubenskursfinder“ an

Hörpel, 22.1.2008 [selk]

In Kirchen, christlichen Gemeinden und Organisationen werden immer mehr Kurse angeboten, die Menschen mit dem Glauben vertraut machen wollen. Die Vielfalt ist so unübersichtlich geworden, dass das Amt für Gemeindedienst (Nürnberg) der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern jetzt mit einem Computerprogramm eine Schneise durch den Angebotsdschungel schlägt. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Demnach ermöglicht es ein „Glaubenskursfinder“ auf CD, aus 44 Kursen den richtigen für die eigene Gemeindearbeit zu finden. Der Benutzer klickt sich durch Fragen unter anderen nach Altersgruppe,

vorgesehener Dauer des Kurses und Umfang des Materials. Mit diesem Profil sucht das Programm dann die Kurse heraus, die den Anforderungen entsprechen. Wer sich nur einen Überblick über das vorhandene Kursangebot verschaffen will, findet auf der CD eine Kurzvorstellung zu jedem der 44 Glaubenskurse. Auch eine Literaturliste mit Empfehlungen für die begleitende Lektüre zu einem Kurs ist enthalten. Tipps zum Einsatz von Glaubenskursen in der Gemeindearbeit werden ebenfalls gegeben. Weil die beiden Herausgeber, Beate Hofmann und Friedrich Rößner, wissen, dass sich die Angebote für solche Kurse in den kommenden Monaten weiter entwickeln werden, bieten sie zusätzlich eine Aktualisierungsmöglichkeit des „Glaubenskursfinders“ per Internet an. (www.glaubenskursfinder.de)

Spendenaufwurf der Diakonie Katastrophenhilfe

Stuttgart, 4.1.2008 [dw-ekd / selk]

Spenden für die Opfer der Unruhen in Kenia können auf das Dauerkonto für Katastrophenhilfe der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK): Konto 48 80 bei der EKK Kassel, BLZ 520 604 10, mit dem Stichwort „Kenia“ eingezahlt werden.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK-Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Pfarrer Gert Kelter (Ökumene), Diakoniedirektorin Barbara Hauschild (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion), Pfarrer Christian Utpatel (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (17,50 € (ab 2008: 19,50 €) im Einzelbezug, 14 € (ab 2008: 15,50 €) im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.